

Rätsel der Galaxien 47

Alexander Kaiser

Das Daruum

Impressum

Marc Schneider
Stephan-Jantzen-Ring 41
18106 Rostock

www.world-of-cosmos.de
redaktion@world-of-cosmos.de

Rätsel der Galaxien 47 – Das Daruum - stellt eine nicht kommerzielle Publikation der Redaktion „World of Cosmos“ da.

Alle Rechte vorbehalten.

Autor: Alexander Kaiser

Cover: Marc Schneider

2. Auflage 02 / 2023

Vorspann

Der kleine galaktische Verband, bestehend aus der GLAMOUR und der ARIGA, befindet sich auf dem Heimflug in die Milchstraße, als wieder einmal der Zufall als Meister des Schicksals der beiden Schiffe zuschlägt und sie auf die Baustelle von Kumas, dem Mächtigen, verschlägt.

Von hier aus bringt ein Invasionsversuch der Chaosverbündeten die GLAMOUR in ein Paralleluniversum, während die ARIGA in einer gewaltigen mehrdimensionalen Explosion verschwindet.

Die Galaktiker erfahren, dass der Kampf gegen die Erste Schwingungsmacht hier noch lange nicht beigelegt ist und mittlerweile über ein Galaxien umgreifendes System geführt wird, das Pangalaktischer Pakt genannt wird und dessen Vorsitzender Perry Rhodan ist. Dank der Hinweise aus dem Paralleluniversum gelingt es Rhodan, endlich den Gegner an seiner Wurzel zu packen und das Treiben der Ersten Schwingungsmacht zu beenden. Doch das Eingreifen der Chaotarchin Apuusa machte den Sieg unvollkommen; ein Stützpunkt des Chaos muss in Hangay geduldet werden. Aber zumindest sind die Uleb und die Amirr Logg bereit, alle Aktivitäten gegen den Pakt einzustellen, wenn ihre Existenz garantiert wird. Mit dem Geschenk Perry Rhodans, Dimetrantriebwerken, gelangen die Galaktiker zurück zur hiesigen Baustelle des hiesigen Kumas. Mit dem Kumas aus ihrem Universum kehren sie in ihr eigenes zurück. Von dort wird sie die fortgeschrittene Technologie von Kumas, dem Mächtigen, in kürzester Zeit in ihre Heimat bringen. Leider siegt die berühmte Neugier der galaktischen Wissenschaftler, und sie lösen eine Katastrophe aus, die sie 123 Jahre in die Zukunft schleudert, mitten in jene Zeit, in der die Terminale Kolonne TRAITOR die Milchstraße und die Lokale Gruppe terrorisiert. Nur knapp entkommen Randall und seine Crew den Schergen der Chaosmacht. Nach einer Hetzjagd durch Raum und Zeit, die zu den Nocturnen nach Fornax und speziell zum Narren von Fornax führte, nach Kämpfen mit TRAITOR, und konfrontiert mit dem unglaublichen Problem, fünf ARIGAs und ihre fünf Besatzungen wieder zu einer zu vereinigen, immer kurz davor, grandios zu scheitern, stehen am Ende dank Keldar Forgh und dem falschen Dean Senler doch wieder alle Zeichen auf Sieg für die Galaktiker um Randall Ajava und ihre Verbündeten. Aber was für ein Sieg war es? Fortan gehen die Freunde getrennte Wege. ARIGA und GLAMOUR kehren in die Baustelle des Mächtigen Kumas zurück, ein Teil beider Besatzungen wird sich dort ebenfalls ansiedeln, ein anderer Teil nach Merdock weiterreisen. Ein dritter Teil wollte in die heimatliche Milchstraße zurückkehren, obwohl dies bedeutete, sich

Meldor von Yolona und dem Prozess aufgrund ihrer Meuterei zu stellen. Dies ging für Tristan Borian und die Rückkehrer glimpflich aus. Begleiten wir nun die Weiterreise zur Baustelle von Randall Ajava und den restlichen Besatzungen von ARIGA und GLAMOUR. Dieser ist beileibe nicht ruhig oder langweilig. Das liegt am Daruum.

Prolog

Viele Intelligenzen dachten ja, Haluter und Haluterähnliche wären durch ihre Konvertermägen, ihre willentlich auf die Stärke von Terkonit verhärtbare Haut und ihre zwei Gehirne, ein Ordinärhirn, ein Planhirn von der Qualität einer superlogischen Positronik, irgendwelche abgehobenen Superwesen, die überdies auch noch Nachwuchs bekamen, indem sie sich selbst befruchteten. Also die Cheater des Universums, die täglich ein paar Steine Futterten, am liebsten Kalksandstein, und ansonsten den lieben langen Tag in schwierigen mathematischen Berechnungen schwelgten.

Nun, das war nicht ganz falsch, aber auch nicht ganz richtig. Haluter und Haluterähnliche konnten ihre Haut verhärten, konnten mit dem Ordinärhirn denken oder das Planhirn zuschalten oder ausschließlich benutzen und ihre beiden Herzen willentlich anstellen oder abstellen. Und ja, ihr Konvertermagen erlaubte es ihnen, gewisse Materialien als Energielieferant zu nutzen, die nun wirklich nicht schmackhaft waren, geschweige denn genießbar – außer man war ein Haluter. Aber was viele dabei vergaßen: Haluter und Haluterähnliche konnten all das, aber sie mussten nicht.

Agrir Domart war Zeit seiner Existenz der Wächter einer Plattform im Hyperraum gewesen, so wie sein Elter zuvor und vor ihm dessen Elter. Man konnte mit Fug und Recht behaupten, sie waren vergessen worden. All die Jahrhunderte, in denen er das einzige Wesen auf der Plattform gewesen war, hatte er quasi nichts gehabt, nur seinen schlauchförmigen Symbionten, den die Erste Schwingungsmacht benutzt hatte, um in den heißen Kampfjahren mit Perry Rhodan und den Terranern die Kontrolle über die Zeitpolizei zu behalten, einer extra gezüchteten Spezies von Haluterähnlichen mit einer exakten, spezifischen Aufgabe. Jetzt, an Bord der GLAMOUR als Teil der Crew, als Teil des Teams war das alles anders. Es gab Abwechslung im Überfluss. Und Agrir genoss diese Abwechslung in vollen Zügen.

In genau diesem Moment lag der vier Meter große, vierarmige Riese auf einem speziell für ihn gefertigten Floß und trieb auf den sanften Wellen eines kleinen Meeres, ließ sich die künstliche Sonne auf den Bauch scheinen, knabberte ein paar Snacks, wobei es sich nicht um Gesteine, Hölzer oder dergleichen handelte, sondern um kross gebratene Fleischbrocken aus den Proteinbänken der Box-44, die nach seinen Wünschen scharf mit Pfeffer gewürzt und in extrastarken Chilischoten mariniert worden waren, trank ein anregendes, karbonisiertes Getränk und „ruhte seine Gehirne aus“, indem er gar nichts tat. Fast gar nichts, denn über dem linken

seiner drei Augen haftete eine Datenbrille, die ihn mit seinem derzeitigen Lieblingsprogramm versorgte. Einer terranischen Daily Soap über die Familienmitglieder eines Unternehmens, die durch Howalgoniumschürfrechte Billionäre geworden waren und nun alles taten, um ihren Reichtum zu behalten, während sie gleichzeitig um Liebe und Anerkennung und Freundschaft kämpfen mussten. Das Leben war gut zu ihm.

1.

19.01.1222

Auf dem Weg nach Kumas' Baustelle BOX-44, die halbe Strecke ist geschafft

Der Rückflug zur Baustelle dauerte länger als der Hinflug. Das lag vor allem daran, dass sich Kumas, der Mächtige, diesmal geweigert hatte, den Besatzungen von ARIGA und GLAMOUR einen Antrieb zur Verfügung zu stellen, der ihre Reise effektiv beschleunigen würde. Das Fiasko vom letzten Versuch war noch allzu deutlich in den Köpfen aller Besatzungsmitglieder, und so hatte es keinen Protest gegeben. Abgesehen davon war niemand erpicht darauf herauszufinden, woraus ein solcher Antrieb dieses Mal bestand, waren es beim letzten Versuch doch schlüpfreife Eier einer im Hyperraum lebenden Gattung gewesen, die sie sehr wohl sicher nach Hause gebracht hätte – wäre den Besatzungen der beiden galaktischen Schiffen nicht ihre übliche Galaktiker-Neugierde dazwischen gekommen.

Also hatte man sich gefügt und flog jetzt im regulären Überlichttempo nach Merdock, was aber immer noch schneller war als in der allzu nahen Zukunft, die sie zwangsweise besucht hatten, in der die Hyperimpedanz geherrscht hatte... Oder vielmehr herrschen würde. Die Hyperimpedanz, ein resoluter Hyperraumwiderstand, der die jetzigen Überlichtwerte unmöglich machen würde, der Hyperkristalle schneller verbrauchte und die syntronische Technologie für wer weiß wie lange unmöglich machen würde, war beinahe eine traumatische Erfahrung gewesen. Es war ein wenig wie in die Steinzeit der Raumfahrt hinab zu driften.

Und auch wenn die Raumfahrer von ARIGA und GLAMOUR gut mit der Situation umgegangen waren, sich adaptiert und improvisiert hatten, war niemand an Bord wirklich erfreut über die Aussicht, in der eigenen Lebenszeit mit der Terminalen Kolonne TRAITOR konfrontiert zu werden. Schon wieder. Von Zeitreisen, nebenbei bemerkt, hatten die Galaktiker rund um Randall Ajava übrigens auch genug. Das Ergebnis war ein langweiliger Flug von Galaxis zu Galaxis, immerhin in Begleitung von zehn Fragmentraumern der Posbis, die mit vierhundert Kubikmetern Plasma, sechzigtausend Posbis und eintausend Matten-Willis den Auftrag erhalten hatten, im Solaren Imperium Merdock eine weitere Außenstelle der robotischen Posbi-Zivilisation zu gründen. Alle zwölf Schiffe flogen auf eine merkwürdige Art: Die Würfel hatten sich aneinander gekoppelt und die ARIGA und die GLAMOUR quasi mit angedockt. Das Ergebnis war eine Grundfläche aus neun im Quadrat

angeordneten Riesenschiffen mit dem zehnten Würfel, BOX-44, in der Mitte und den beiden galaktischen Schiffen links und rechts neben dem exponierten Schiff, sodass, wollte man das Schwesterschiff besuchen, die BOX-44 durchqueren musste. Aber dies konnte man jederzeit, ob im Normalraum, oder im Hyperflug, und die Posbis und Matten-Willis, unter ihnen Purflinth und Purfina, freuten sich über regelmäßigen Besuch. Sie selbst waren auch sehr gerne Gast auf dem Kugelraumer oder dem Diskusschiff, zumindest die meisten. Das berühmte Vorurteil, Matten-Willis wären teuflische Nervensägen, konnte dabei nicht bestätigt, aber auch nicht widerlegt werden. Noch nicht, jedenfalls.

Purfina liebte die Schiffe der Humanoiden, das wusste jeder. Sie war, wann immer ihre Pflichten es zuließen, in ihrer pseudomenschlichen Gestalt entweder auf der ARIGA oder auf der GLAMOUR zu finden. Dort hatte sie seit dem Einsatz gegen TRAITOR im Fornax der Vergangenheit gute Freunde gefunden, die sie regelmäßig besuchte und die diese Geste auch erwiderten. Das brachte ihr zwar einiges Gemoser von anderen Matten-Willis ein, zum Beispiel von einigen Konservativen, die ohnehin nicht verstehen wollten, dass das „Mädchen“ eine feste Form bevorzugte, anstatt die Vorteile des Fladenkörpers permanent zu nutzen, aber man konnte es ja nie allen Recht machen. Allerdings gab es da etwas, was sie noch mehr liebte, als die galaktischen Schiffe, und das war BOX-44. Nun, nicht die ganze Box, sondern nur bestimmte Teile. Den Maschinenraum, die Beiboothangars, die Trainingsräume für die posbisch-willischen Spezialeinheiten, die für den Ernstfall trainierten, zumeist mit den Einsatzkräften von ARIGA und GLAMOUR... und natürlich Ogonia. Wer es nicht besser wusste, konnte Ogonia auf der BOX-44 nicht erkennen, was nur teilweise daran lag, dass dieser Fragmentraumer ohnehin aussah, als hätte jemand einen Wasserschlauch auf einen großen Haufen Pappboxen gehalten, bis alles zu ineinander verrutschte Matschepampe gesackt war. Wer aber eingeweiht war, der wusste, dass die von außen undurchsichtige Panzertroplonkuppel mit ihren eintausendfünfhundert Metern Länge und neunhundertfünfzig Metern Breite bei stolzen zweihundertdreiundsiebzig Metern Höhe am Rand und dreihunderteinundneunzig Metern an der höchsten Stelle ein ganz besonderes Mitbringsel des neuesten Ablegers des Zentralplasmas war – ein Biohabitat, das eigens für diesen interstellaren Flug konstruiert und erbaut worden war.

Das war natürlich eine einfache Sache, wenn man das Zentralplasma war und mit sich selbst diskutieren konnte, und dies bis zu eintausend Jahre in Vergangenheit und Zukunft. So hatte die Hundertsonnenwelt mit der Konstruktion und der Bestückung der Biosphäre etwa zwanzig Jahre vor der eigentlichen Ankunft der Galaktiker beginnen können; die Posbis hatten also zwanzig lange Jahre Zeit

gehabt, eine Biokomposition zu entwickeln, die im abgeschlossenen Gefüge Ogonias funktionierte und sich selbst erhielt. Theoretisch konnte man Ogonia zusperren und sich selbst überlassen, und nach eintausend Jahren wieder öffnen und würde höchstwahrscheinlich ein kaum verändertes Ökosystem vorfinden – wenn keine gravierenden, unvorhersehbaren Ereignisse stattfanden. Aber das war natürlich nicht das, was Posbis oder Matten-Willis tun würden oder wollten. Sie überwachten, analysierten, experimentierten, verwarfen und erwarben neue Möglichkeiten, neues Wissen, und erhielten so vielleicht irgendwann einmal durch Evolution entstandene neue Spezies. Es war eine Aufgabe, man hatte etwas Sinnvolles zu tun, und man konnte neue Ideen erproben, wenngleich der Plasmakommandant der BOX-44 Experimenten und Veränderungen an Ogonia nur in einem sehr begrenzten Umfang zustimmte, einfach um das auf Stabilität ausgelegte Gefüge nicht durch dumme Fehler zu destabilisieren. Hunderte Posbis waren dennoch involviert in der Pflege, der Wartung und der Bereitstellung von Dienstleistungen. Zielpublikum waren natürlich die Galaktiker, aber viele Posbis hatten ein biologisches Umfeld zu schätzen gelernt und mochten es, in freier Natur quasi abzuschalten. Die Matten-Willis, egal ob konservativ oder nicht, interessierten sich natürlich immer für Biomasse, und auch Purfina war sehr oft hier zu finden, allerdings nicht, um sich an Pflege oder Wartung zu beteiligen. Sie mochte den Abschalten-Part am liebsten und war hier fast immer als Gast, selten ein Mitarbeiter.

Nachdem der Verband die Hälfte der Strecke zur Baustelle zurückgelegt hatte, hatte sich Ogonia als der Hotspot für den gesamten Verband etabliert. Sicher waren die Dimensionen zu groß ausgelegt für die knapp fünfhundert Galaktiker und Kaplorterraner, aber schließlich sollte Ogonia nicht ewig auf der BOX-44 installiert bleiben, sondern ein Geschenk für das Solare Imperium sein. Einerseits, um alte Flora und Fauna aus der Milchstraße zu exportieren, andererseits als Referenzobjekt für die mittlerweile legendären Erholungsabteilungen der Solaren Flotte. Dabei bot Ogonia natürlich wesentlich mehr Möglichkeiten als etwa das Erholungszentrum auf Alice Turpins Flaggschiff, der CONRAD DERINGHOUSE. Alleine schon, weil es wesentlich größer war als alles, was die Flotte zu bieten hatte. Tatsächlich konnte Ogonia im Dreischichtbetrieb unter Höchstlast je einhunderttausendundsechs Personen betreuen. Damit war das autarke Ökosystem als Flottenerholungsträger konzipiert, und die Posbis der Flotte waren dazu angehalten, das Habitat wesentlich öfter zu besuchen als sie eigentlich vorhatten, alleine um die Auslastungsmöglichkeiten zu testen. Meistens aber traf man keine eintausend Seelen in Ogonia und seinen Restaurants an, was aber kein Problem für die Gastronomie bedeutete, denn sie war nicht auf Profit ausgelegt. Und ein Posbi konnte auf Gäste sehr gut warten.

Ogonia als Ökosystem bestand aus drei Zonen. Im „Norden“ gab es ein großes Waldstück mit kleineren felsigen Hügeln für Treckingtouren, Freeclimbing und Hobbywanderpfaden. Da man in die Höhe bauen konnte, ergab dies etliche Kilometer an Wegstrecken. Viele der Pflanzen, vor allem die Bäume von Terra, Arkon und Gatas, welche für ihre Baumpflanzen berühmt waren, hatten ein Alter von einhundert Jahren und mehr und waren nicht erst in Ogonia herangezogen worden. Aber sie standen schon zehn Jahre auf dem Boden des Habitats, was die nicht unberechtigte Hoffnung zuließ, dass sie noch ein paar Jahrzehnte überstehen würden. Dazwischen und an den Rändern hatte sich die übliche Begleitflora eines lichten Waldes angesiedelt, und damit natürlich auch die entsprechende Fauna. Manche Arten waren mit den Bäumen gekommen, manche hatten die Posbis in etlichen Versuchen und Fehlversuchen an das Gelände adaptiert, vom Kleinsäugetier bis hin zu den Insekten. Einen großen Respekt hatten sie da vor allem vor den Ameisen, denn diese „Gesundheitspolizei des Waldes“ räumte nicht nur leblose Kadaver fort, sie neigte auch als einzige Spezies dazu, das Habitat verlassen zu wollen. Wo eine Ameise einen Weg fand, würde sie ihn auch nehmen. Ein guter Grund, warum man diese Staatenbildenden Insekten am liebsten nicht mitgenommen hätte, immerhin konnten sie wenn auch ungewollt das Ökosystem kippen, als einzige Spezies wohlgerne. Aber die Vorteile, die sie mitbrachten, wogen das Risiko wieder auf, und etliche Kleinrassen an Echsen und Säugetieren, die sich an den Ameisen gütlich taten, hielten diese Spezies auf natürliche Weise im Zaum.

Der Baumbestand war eine Mischung aus Laubbäumen in Richtung Süden zur zweiten Zone und Nadelgehölzen an und auf den felsigen Hügeln im Norden, die sich vermessen schon mal „Berg“ nennen ließen. Sie boten nicht nur Lebensraum für etliche Lebewesen, sondern lieferten auch Früchte und Beeren zum Nulltarif. Viele kleine Wanderpfade durchzogen den Wald, und nicht wenige führten zu einem Erholungspunkt oder einem Restaurant, das – natürlich – von Posbis oder Matten-Willis betrieben wurde.

Die zweite Zone war als Wildwiese konzipiert, die sich an die dritte Zone anschmiegte und fast wie eine Sichel umschloss. Waren Wald und Berge eher kühl, was gewollt war und dadurch verursacht wurde, dass die Kunstsonne stets direkt von Süden aus schien und damit den Zonen drei und zwei mehr Wärme spendete, wartete die Wiese mit eher mediterranem Klima auf. Auch hier gab es wieder viele kleine Wege, einige Trampelpfade, kleinere Schutzhütten und Unterstände, und natürlich das eine oder andere verträumte Restaurant. Was nicht sofort offensichtlich war: Große Teile der Wiesenlandschaft waren urbanisiert und dienten als

Anbaugelbiet für Monokulturen. Diese waren aber so geschickt integriert, dass man sie meistens erst dann bemerkte, wenn die hiesige Sicherheitssyntronik den Besucher ermahnte, nicht auf die Stecklinge zu treten, die urplötzlich zu ihren Füßen lagen.

Die dritte Zone war dementsprechend die heißeste Zone. Sie bestand aus einem kleinen Meer, das etwa ein Viertel von Ogonia einnahm. Dabei erreichte es Tiefen von bis zu zwanzig Metern an der Südwand der Panzertropionkuppel. Der Strand, der durch Zone zwei geformt wurde, schloss mit seiner Sichelform einen Großteil des Meeres ein und multiplizierte damit den gesamten Strand. Dieser dreißig Meter breite Streifen war gesäumt von Badestränden, ins Wasser ragenden Piers für kleine Segelschiffe und Ruderboote und einigen fast bis ans Wasser und ins Wasser oder gleich subnautisch erbauten Erholungshäusern und gastronomischen Betrieben.

Wie schon erwähnt, Ogonia hätte voll ausgelastet Platz für über einhunderttausend Menschen geboten, und ab und an konnten die Posbis Strand und Wald schon mal überfüllen, aber meistens war dieser Flecken künstlicher Natur eher ruhig zu nennen. Dabei bot er alles, was die an Sauerstoff und Erdschwere angepasste Intelligenz brauchte. Sonnenschirme und Liegestühle, Sportstätten, flache Abschnitte zum Baden und tiefere zum Schwimmen, Sportmöglichkeiten für Boote, und natürlich wieder ein ausgefeiltes Ökosystem maritim und amphibisch lebender Flora und Fauna, das sich selbst regulierte. Dazu sorgte ein sich selbst erhaltendes Prinzip aus Temperaturunterschieden und Strömungen dafür, dass das Wasser im kleinen Meer stets in kleinen Wellen an den Strand schlug. Die Temperaturen der Kunstsonne wiederum sorgten für eine gute Verdunstung, sodass an manchen Tagen ein natürlicher Regen auf Wiese, Wald oder Strand niederging. Auf diese Weise ersparte man sich die Bewässerung der anderen beiden Zonen. Auch dies war in zwanzig langen Jahren in Millionen Simulationen und tausenden Versuchen so weit optimiert worden, sodass es selbstständig funktionierte, auch ohne die Eingriffe der Posbis.

Purfina in ihrer Pseudogestalt als humanoide Terranerin schwamm gerne im Meer, sie tauchte für ihr Leben gerne und studierte das Unterwasserleben, wenngleich sie sich nicht an den lizenzierten Jagden oder Angelevents beteiligte, die halfen, das natürliche Gleichgewicht im Ogonia-Meer aufrecht zu erhalten. Dank ihres besonderen Metabolismus brauchte sie etwa eine Stunde nicht zu atmen, und manchmal, wenn sie nicht auffallen wollte, verformte sie sich in die „klassische“ Willi-Gestalt, tarnte ihren Körper in den Farben der Umgebung und studierte derart an den Untergrund angepasst das Treiben der Tiere auf dem Meeresgrund und auf den künstlichen beiden Riffen.

Am meisten aber mochte sie es, über den Freikörperkulturbereich des Strandes zu schlendern oder an einer der Strandbars in ihrem Lieblingsbikini auf einer Liege zu lümmeln, dabei in der künstlichen Sonne zu braten und sich mit einem, zwei oder drei Longdrinks verwöhnen zu lassen. Ogonia war nun mal nicht nur wie ein kleiner Urlaub, sie war Urlaub pur, wenngleich für viele Besatzungsmitglieder der kleinen Flotte nur für einige Stunden am Tag.

Das Habitat folgte dem dreimal Acht-Stundenrhythmus, den die Terraner mitgebracht hatten, was bedeutete, man erlebte am Beginn der acht Stunden einen morgendlichen Sonnenaufgang – vielmehr wurde die Sonne langsam hochgedreht – und einen Sonnenuntergang – beziehungsweise ein Herunterschalten der Sonne – am Ende der acht Stunden, ein klares Zeichen dafür, dass die reguläre Schicht des Besuchs vorbei war. Natürlich bedeutete das nicht, dass die Besucher zu gehen hatten. Nicht, wenn sie keine anderen Aufgaben hatten, die sie auf ihre Schiffe zurückriefen. Und manchmal kam es vor, dass die Sonne für ein oder zwei Schichten ganz abgeschaltet blieb, zum Beispiel um ein besonderes Nacht-Event zu unterstützen oder den Ausblick aus der Panzerkuppel auf ein besonderes kosmisches Phänomen zu gestatten. Ogonia war sehr vielschichtig, und sie würde ein ganz besonderes Geschenk an die Terraner sein.

„So weit ist es schon gekommen“, murrte jemand in Hörweite, während sich Purfina auf ihrer Liege räkelte. „Sieh sie dir an, total versteift auf diese unperfekte humanoide Gestalt. Man mag es ja noch akzeptieren, wenn sie in den Einsatz geht und terranische Ausrüstung benutzen muss. Aber sie sagt selbst, dies sei ihre Normalform. Kannst du das glauben, Prof! Ihre Normalform! Was ist aus dem stolzen Willi-Erbe geworden, wenn unsere Jüngsten Terraner sein wollen? Wo soll es mit der Willi-Kultur noch hingehen?“

„Na, na, nun übertreibe mal nicht gleich, Kposa“, mahnte eine zweite Stimme. „Vergiss nicht, wer ihr Elter ist. Und nennen wir sie nicht beide weiblich, obwohl wir wissen, dass Willis zweigeschlechtlich sind? Wir haben doch längst akzeptiert, wie sie ist. Und die Humanoiden akzeptieren sie auch so, wie sie ist, also sollten wir Purflinths Tochter als Sendbotin verstehen.“

„Und nicht als Untergang unserer Subkultur? Schau sie dir doch mal an, schau sie an, Prof! Diese unpraktischen Beine, so lang und dünn, mit nur einem Gelenk, um sie zu knicken, einem Scharniergelenk! Diese unvorteilhafte breite Hüfte, in der die beiden Kugelgelenke sitzen, diese schmale Taille, unter der die inneren Organe, wenn sie sich denn welche geformt hätte, kaum Platz finden würden. Dann dieser übertriebene doppelte Fettwulst, den die Terraner Titten nennen und die viel zu groß geraten sind – widersprüchlich zum durchschnittlichen Körperbild einer Terranerin, viel zu schwer und hinderlich im Einsatz! Dann die Arme, viel zu muskulös für diesen

Körper. Und dann der unvorteilhafte ovale Kopf mit den beschränkten Sinnesorganen und diesem kurzen, goldenen Flaum auf der Schädeldecke! Und wäre das nicht schon alles unpraktisch genug, trägt sie auch noch eine Sehhilfe namens Sonnenbrille, mit der sie das durch die optischen Rezeptoren aufgenommene Licht künstlich abdunkeln kann. Aber weißt du, was das Schlimmste ist? Sie trägt Kleidung, Prof! Kleidung! Dieser schwarzgelb gestreifte Zweiteiler, der die dicken Dinger in Zaum hält und ihre Reproduktionsorgane verdeckt – ja, sie hat sich welche geformt, das weiß ich, das weiß ich ganz genau – nennt sich String-Bikini! Sie erschafft ihn nicht aus ihrer Körpermasse, sie zieht ihn an! Aus Stoff! Wie ein Mensch! Wie ein stinknormaler Mensch! Prof!, ich verliere den Glauben an die Jugend, wirklich!“

„Und das sagt ausgerechnet ein Willi, der schon mit Perry Rhodan im Einsatz war?“, spottete der andere Willi.

„Verstehe mich nicht falsch, ich liebe die Terraner. Wer weiß, wo wir und unsere Posbis heute wären, hätte es nicht die Terraner gegeben, die immer ihre Leben riskiert und auch verloren haben, um uns den Arsch zu retten. Viele sagen ja, die Terraner nutzen uns nur aus. Aber selbst wenn sie das tatsächlich tun würden, hätten sie es sich mit Hektoliterweise Blut erkaufte. Ihrem eigenen Blut, als sie ihre Leben für uns geopfert haben! Ich weiß das zu schätzen. Und ja, ich war schon mit Perry Rhodan im Einsatz, und ich schätze den Unsterblichen persönlich als einen der interessantesten Zweibeiner der gesamten Milchstraße ein. Aber ein Mensch muss doch ein Mensch, und ein Willi muss doch ein Willi bleiben! Wenn Purfina jetzt sagen würde, die menschliche Form ist ihre Lieblingsform, dann wäre ja alles halb so wild. Aber sie empfindet diesen Körper ja als ihre eigentliche Grundform, und das bedroht die Willi-Kultur, sage ich! Was, wenn der nächste Willi sich dann als Apaso definiert, der Übernächste als Linguide oder als Arkonide... Wo soll das noch hinführen, frage ich dich? Vielleicht in Mischehen? In kombinierte Willi-Terraner mit je halbem Erbgut beider Spezies?“

„Also, jetzt gehen aber die Haluter mit dir durch, Kposa“, sagte die zweite Stimme mit deutlichem Ärger in der Stimme. „Bist du es nicht, der dreihundert Jahre lang geübt hat, bis er einen perfekten Akonen darstellen konnte, in dessen Gestalt du durch Terranias Hafenkneipen gestrichen bist, um Sexualpartner beiderlei Geschlechts aufzureißen?“

„Ach, das war doch nur für die Wissenschaft, für die Daten und für den Orgasmus. Aber ich bin doch immer noch ein Willi, egal wie sehr ich meine Gestalt als Traktur Onk mag. Aber bei ihr ist das was vollkommen anderes. Weißt du, wie die Terraner sie nennen? Eine Zehn!“

Stille trat ein, die Purfina nutzte, um geräuschvoll ihren Longdrink zu dezimieren.

„Und?“ „Was, und?“ „Und was willst du mir mit dieser Information sagen, Kposa?“

„Du weißt nicht, was es bedeutet, wenn Humanoide ein Weibchen eine Zehn nennen? Sag mal, wo warst du eigentlich die letzten zweitausend Jahre deines Lebens so, ProfI?“

„Jedenfalls nicht in den Betten jedes Humanoiden und jeder Humanoider, die auf meine Akonenverkleidung reingefallen sind!“

„Reinfallen, reinfallen, es waren ja nur One Night Stands, und ich habe sehr auf die Hygiene und Gesundheit meiner temporären Partner geachtet. Und es war ja für die Wissenschaft.“

„Und den Orgasmus.“

„Das auch. Auf jeden Fall bedeutet es, wenn man Purfina eine Zehn nennt, dass sie zu den bestaussehendsten Frauen gehört, die eine Person je gesehen hat. Es geht bei eins los und steigert sich langsam. Wobei es eigentlich erst bei vier losgeht, ich habe noch nie einen Mann oder eine Frau kennengelernt, denen man nachgesagt hätte, sie wären weniger als eine Vier.“

„Ach so, ich verstehe. Aber ich dachte, die Beine sind zu dürr, die Hüfte zu groß, die Taille zu klein, die Titten zu groß und die Arme zu muskulös.“

„Wirklich, ProfI, ich muss mich über dich wundern. Du musst die Sache schon mal von der Warte eines Terraners aus betrachten. Und von der aus gesehen ist unsere Purfina wohl ein wirklich ausgefallen hübsches Stück Weiblichkeit. Zumindest in dieser Form. Aber angenommen, nur mal angenommen, sie würde sich einige Zeit nur in der klassischen Matten-Willi-Form zeigen, denkst du, sie wäre dann immer noch eine Zehn?“

„Vielleicht nicht nach den Schönheitsidealen der Humanoiden. Aber sie wäre doch immer noch die gleiche Willi. Vielleicht liebt man sie dann für ihren Charakter.“

„Stimmt, darüber habe ich ja noch gar nicht nachgedacht. Und vielleicht ist ihr Willi-Körper für Terraner ja auch eine Zehn, und... Lenk hier nicht vom Thema ab! Jedenfalls weiß ich, dass eine Menge Humanoide mit ihr kopulieren wollen!“

„So wie du mit den Leuten im Raumhafenmilieu?“

„Dagegen ist ja nun nichts zu sagen, denn Sex ist Sex und Whisky ist Whisky.“

„Oh ja, Whisky...“, sagte ProfI mit genießerischer Stimme. „Am besten ein schöner Glenmorangie, zehn Jahre alt, vielleicht zwölf, schön kreisförmig über meinen Körper vergossen, damit ich ihn mit möglichst vielen Sinneszellen zelebrieren kann...“

„Ich sagte doch, lenk nicht ab. Fakt ist, dass sie nicht nur Angebote für One Night Stands bekommen hat. Einige Angebote waren auch längerer oder permanenter Natur. Stell dir vor, einer der Kaplorterraner hat ihr einen Ehevertrag auf zwanzig Jahre angeboten.“

„Auf zwanzig Jahre gleich? Wow, der muss aber ganz schön verliebt sein. Meinst du, sie ist wirklich so gut im Bett? Vielleicht sollte ich sie auch mal aufreißen und zu einer schönen Unter Wasser-Kopulation in Willi-Körpern auffordern. Augenscheinlich lohnt es sich ja.“

„I-ich sagte doch, lenk nicht ab. Aber was passiert, wenn sie einen Ehevertrag eingeht und dann mit einem Terraner liiert ist? Der nächste Punkt ist doch ein Gang ins biomedizinische Zentrum von BOX-44, und dem dortigen Checkup, ob es möglich ist, Willi-Mensch-Hybridnachwuchs zu klonen. Oder ob es gelingt, Keimzellen aus beiden Gentypen zu mixen, die Purfina austragen kann. Und BAM, die ganze Willi-Gesellschaft ist zum Teufel!“

„Du meinst, alle anderen Willis machen es dann auch? Sich auf einen Körper festlegen, Humanoide heiraten, gemeinsame Nachkommen ziehen? Klingt doch toll. Die Terraner haben dafür ein altes Sprichwort: Macht Liebe und keinen Krieg.“

„Dafür haben sie aber schon einige Kriege hinter sich. Das ist kein guter Spruch.“

„Aber wenn du ihre Geschichte betrachtest, dann musst sogar du feststellen, dass die Zeiten des Friedens für die Terraner wesentlich länger sind als die Zeiten der Kriege“, erinnerte Prof. „Das war damals auf der Erde vor dem kosmischen Zeitalter noch vollkommen anders. Und vielleicht läutet die Existenz von Willi-Terraner-Hybriden eine vollkommen neue Zeit des Friedens ein.“

„Und was wird dann aus unseren Posbis? Was aus dem Plasma? Wer kümmert sich darum, wenn die alten Willi-Lebensweisen vor die Hunde gehen, weil die jungen Leute wegziehen, um Solide zu werden?“, ereiferte sich Kposa.

Das Glas in Purfinas Hand zerbrach, weil die junge Frau fest – sehr fest – zudrückte, als ihr Ärger einen absoluten Höhepunkt erreicht hatte. Das Geräusch war laut genug, um von den beiden Matten-Willis gehört zu werden, und schlagartig trat Ruhe ein. Die Tochter Purflinths schlang ihre langen Beine von der Liege, erhob sich und ging auf die beiden Matten-Willis zu, die an der Theke der kleinen Strandbar in der Form von neunäugigen, zweiarmigen Walzen standen und normalerweise Drinks serviert hätten, wäre Purfina nicht ihre einzige Kundin gewesen. Sie zog die Sonnenbrille ab, und einer der Willis, es war Prof., sagte: „Oh-oh... Du steckst in der Scheiße, Kposa...“

Purfina trat mit wütend blitzenden Augen an die Theke und ließ ihre humanoiden Hände auf sie herniederfahren, dass es laut rummste. Ihr zorniger Blick ging zu Prof. „Sag mal, bist du mit eintausend Jahren nicht langsam mal weise genug, um zu wissen, welche Diskussionen sich lohnen und welche nicht? Macht es dir so einen Spaß, einen Konservativen aufzustacheln? Badest du dich in dem, was du von ihnen zu hören bekommst?“

„Ich habe, ich meine, ich habe doch deine Seite vertreten“, stotterte Prof.

„Nicht nur, und ich habe sehr wohl die Untertöne gehört. Denk einfach mal drüber nach, okay?“

„Okay.“

Ihr Blick richtete sich auf Kposa. „Und was dich angeht, du erzkonservativer Denkstein...“

Der Willi schluckte leicht, denn als Denkstein bezeichnet zu werden, also in seiner Ideologie derart versteinert zu sein, dass er gar keine anderen Gedanken mehr zuließ, war der absolute Höhepunkt der Schelte und ein wichtiger Weckruf für einen konservativ eingestellten Matten-Willi.

„...so ist es mir vollkommen egal, wie Ihr über mich redet. Zerreißt euch nur die Pseudomünder, lamentiert vom Untergang der Willi-Gesellschaft oder gleich der ganzen Rasse und schiebt die Schuld ruhig auf mich, nur weil ich die hier habe“, sagte sie, ihre Brüste mit beiden Händen umfassend. „Macht ruhig, es ist mir egal. Ich habe ein dickes Fell und ich stehe über solchen Dingen. Ich lebe mein Leben, wie ich es leben möchte, und nicht, wie Ihr dämlichen Denksteine wollt, dass ich es lebe. Mein Vater hat schon unter euch gelitten, weil er als Humanoider bei der USO war, und vor ihm sein Elter, der nur den einen Fehler gemacht hat, sich in die Terraner zu verlieben und ihre Kultur zu zelebrieren. Das ist alles nichts, das belastet mich nicht, es ist uninteressant. Aber!“

Wieder gingen ihre Hände hernieder, und diesmal protestierte der Tresen mit einem lauten Knacken. „Aber wenn du anfängst, rassistisch zu werden, dann nützen dir auch deine achthundert Jahre Dienstzeit beim Großen Denker nichts, Kposa! Dann musst du dich vor mir verantworten!“ Sie deutete mit dem rechten Zeigefinger mitten auf den säulenförmig ausgebildeten Matten-Willi, der daraufhin verschreckt die Augen einzog. „Höre ich von dir noch einmal so eine abfällige Bemerkung über Terraner oder andere Humanoide, höre ich dich sie noch einmal Solide nennen, dann scharbunzelt es im Treibergelenk, und das nicht nur in einem, sondern in allen sechsen, das sage ich dir!“

„W-was ist denn dabei, sie Solide zu nennen? Das sind sie ja nun mal, oder?“, wagte Kposa einzuwenden.

„Es ist nicht nur ein Begriff, es ist eine Beschimpfung, und das weißt du ganz genau! Es soll die Humanoiden herabwürdigen, und ich schäme mich für jeden meiner Willis, der sich auf dieses Niveau herablässt! Egal, ob sie unsere Verbündeten sind oder nicht, sie sind lebende Wesen und haben den gleichen Respekt verdient, den sie uns erweisen! Hast du das verstanden, Kposa?“

Der Zylinder fiel ein Stück in sich zusammen. „Ich meinte doch nicht, ich wollte doch nicht, ich dachte doch nicht...“

„Ob du verstanden hast, habe ich gefragt!“, schnauzte sie.

„Ich habe es wirklich nicht so gemeint“, wimmerte der Willi und sank noch weiter in sich zusammen. „Es tut mir leid. Ich werde den Begriff nicht mehr despektierlich verwenden, das verspreche ich!“

Die verkrampften Hände Purfinas lockerten sich, die verbissene Miene verschwand, und die Blitze verschwanden aus ihren Augen. „Schön, dass du das einsehst. Ich habe übrigens auf meinem Liegestuhl eine kleine Sauerei angerichtet, als das Glas meiner Bloody Mary kaputt gegangen ist. Könnt ihr das bitte saubermachen und mir eine neue Bloody Mary mixen? Danke sehr.“ Mit einem Lächeln, das nicht wesentlich ungefährlicher als die blitzenden Augen war, fuhr sie herum. Sie ging zurück zu den Liegestühlen und nahm sich einen neuen. Kposa kam schnell dazu und reinigte Stuhl und Sandstrand von Glas und Resten des Drinks. Ihm folgte Profl nach ein paar Minuten mit einem neu gemixten Drink. „Sei nicht zu streng mit ihm“, flüsterte er ihr zu. „Eigentlich ist er ein ganz feiner Willi, aber so genau sollte man ihm das halt nicht sagen.“

Purфина erlaubte sich ein leichtes Lächeln als Antwort. „Solange wir diesen sinnlosen Rassismus unter uns Willis im Keim ersticken und ihn nicht so hoch bauschen lassen wie in anderen Völkern soll es mir genug sein, keine Sorge. Und danke für den Drink.“

„Gerne geschehen, Solide“, erwiderte der Willi, und so wie er das Wort betonte, klang es wie eine Schmeichelei, nicht wie eine Despektierlichkeit, also verstärkte sich ihr Lächeln für einen winzig kurzen Moment. Profl nickte ihr mit dem Oberteil seines Zylinderkörpers noch einmal zu, zwinkerte mit drei Pseudoaugen und zog sich dann zurück.

Purфина machte es sich auf der neuen Liege in der Pseudosonne wieder bequem.

Als ein Schatten auf sie fiel, sagte sie mürrisch, ohne die Augen zu öffnen: „Ich habe noch zwei Stunden bis zu meinem nächsten Termin. Weißt du, ich habe eine sehr gute innere Uhr.“

„Und du hättest auch noch eine kurze Verabredung auf einen schnellen Camana mit Marus von Vehagen, wenn es nicht begonnen hätte“, erklang eine Stimme, die Purфина nicht erwartet hatte. Erstaunt sah sie auf. „Dean?“

„Weißerschwarzer Fels im Hyperraum, bitte“, sagte das mehrdimensionale Wesen, das sich als der Oxtorner Dean Senler tarnte. Man hatte ihn schon seit dem Abflug der ARIGA und der GLAMOUR nicht mehr gesichtet, und allgemein hatte man angenommen, er wäre mit seinen Artgenossen in seine fünfdimensionalen Gefilde zurückgekehrt. „Ich denke, ich bleibe bei Dean. Das geht leichter über die Zunge“, sagte sie und richtete sich auf. „Was hat begonnen, Dean?“

„Darf ich mich setzen?“, fragte der Pseudo-Oxtorner und deutete auf die freie Liege neben ihr.

„Nur zu. Dies ist eine freie Liege an einem freien Strand im freien Ogonia.“

„Danke.“ Ächzend setzte er sich, und die Liege hielt der simulierten Kompaktkonstitution fast ohne Beschwerden stand. „Was begonnen hat? Das Daruum, Purfina. Und wenn du deine Freunde liebst, oder auch nur deine Mit-Willis, dann brauche ich deine Hilfe.“

„Wäre es angebracht, jetzt eine Phrase zu dreschen wie, es war viel zu lange ruhig, oh-oh, oder ich habe es gewusst?“

Der Oxtorner zuckte die Achseln. „Wahrscheinlich ist es das.“

„Es war viel zu lange ruhig. Okay, Dean, du hast uns den Arsch gerettet, das habe ich sehr wohl mitgekriegt. Also verdienst du meine Hilfe. Ergo brauche ich Informationen darüber, was dieses Daruum ist, und wie ich dir helfen kann. Und was auf dem Spiel steht.“

„Was auf dem Spiel steht? Ein gutes Dutzend Leben, fürchte ich. Was das Daruum ist? Ein Event, durchgeführt von einem Haufen Idioten mit zu viel Macht und zu wenig Gewissen. Wie du mir helfen kannst? Indem du mir alle deine Fähigkeiten zur Verfügung stellst. Und diesen terranischen Traumkörper.“

„Wird es hart?“

„Leicht wird es auf keinen Fall.“

Purfina nahm einen großen Schluck ihrer Bloody Mary. „Sehr gut. Ich fing schon an, mich zu langweilen.“

Interregnum 1

Ein Servoroboter schwamm zu ihm hinaus auf das kleine Meer und tauschte seine leere Schüssel gegen einen Eimer mit Fleisch aus. Der Roboter, ein sehr simples positronisches Modell, informierte ihn darüber, dass diese Sorte Fleisch auf Maharani-Art gewürzt worden war, einem Planeten, auf dem viele Einwanderer aus Indien lebten und die sehr gerne sehr scharf aßen. Ihr Wahlspruch war: „Wenn dich nichts mehr beeindrucken kann, dann wird Schmerz eine Geschmacksrichtung.“

Agrir Domart öffnete dafür die anderen beiden Augen, die er entspannt geschlossen hatte und murmelte: „Was verstehen die Maharanier schon von scharf?“ Er griff nach einem der knusprigen Fleischbrocken und schob ihn sich zwischen die Mahlzähne. Die Rezeptoren in seinem Mund meldeten dabei erste Schärfeimpulse. Das brachte ihn dazu, vorsichtiger zu sein. Er zerbiss den Fleischbrocken, und heißer Saft trat aus. Dann begann das Chaos in seinem Mund. Heißer Schmerz fuhr durch seinen Rachen, und trotz seiner halutischen Konstitution blieb ihm für zwei Sekunden der Atem weg. „Wasser!“

Der Roboter hielt ihm einen großen Eimer mit Buttermilch hin. „In diesem Fall ist dieses Getränk das Beste, um die Schärfe abzumildern. Soll ich das Fleisch wieder abtragen?“

„Abtragen?“, fragte Agrir Domart, nachdem er den halben Eimer ausgetrunken hatte. „Diese göttliche Speise? Dieses Himmelreich auf Erden? Bei der Zeitpolizei, nein! Aber bring mir noch einen zweiten Eimer mit Buttermilch. Man weiß ja nie.“

Der Roboter bestätigte und machte sich auf, um das Gewünschte zu holen.

Agrir Domart nahm einen zweiten Fleischbrocken. Beim ersten Mal hatte er sich überraschen lassen. Aber diesmal würde er dieses höchst schmackhaft eingelegte Fleisch richtig zu würdigen wissen und genießen können. Oh ja, das Leben war schön.

2.

19.01.1222

Auf dem Weg nach Kumas

ARIGA UND GLAMOUR

Es war nur eine Ahnung, ein vages Gefühl, das Marus von Vehagen dazu brachte, in den Interimsraum zu wechseln. Er hatte diesen Raum als unabhängige Zeitblase an Bord der GLAMOUR erschaffen, um gegen die Finale Kolonne TRAITOR kämpfen zu können, als zeitlosen Rückzugsraum, als strategische Reserve, mit seinen Mitteln, die ihm von seiner Zeit als Agent der Zeitbehörde des Pangalaktischen Paktes gelassen worden waren. Nun verstand er, warum ihm diese Machtmittel nach dreitausend Jahren Dienst nicht weggenommen worden waren: Weil er sie brauchte. Und wie er sie brauchte. Während ein aus seinen Mitteln erschaffenes formenergetisches Double von ihm weiter seine Arbeiten auf der GLAMOUR verrichtete, machte sich Marus an die Arbeit, um herauszufinden, was seine in dreitausend Jahren Dienst in der Zeitbehörde geschärften Sinne derart alarmiert hatte. Anfangs hoffte er noch auf einen falschen Alarm, auf eine Überreizung, auf eine Verkettung von Zufällen. Das verschwand aber ziemlich schnell, während er die normale Zeitebene der ARIGA, GLAMOUR und BOX-44 der letzten sechs Wochen so gut es seine Möglichkeiten erlaubten analysierte und nach Bedrohungen absuchte. Leider wurde er fündig. Und diese Funde bereiteten selbst ihm als gestandenem Veteranen mehr als Unbehagen. Es löste Angst aus. Fünfdimensionale Wesenheiten waren so schon schwierig zu handhaben, weil die Kommunikation zwischen den Wesen der vier Dimensionen und ihnen bereits in etwa so schwierig war wie die zwischen einem Menschen und einer Weinbergschnecke. Aber diese speziellen fünfdimensionalen Eindringlinge boten genug Stoff für richtig viel Ärger. Und wenn alles wirklich schief gehen würde, was schief gehen konnte, dann war die ganze Reise schon sehr bald vorbei.

Als Goliath seine Sphäre betrat, der Tara-III-UH-Kampfroboter, der ein eigenes Bewusstsein entwickelt hatte, nickte der Arkonide nur und wies ihm einen Platz im Besprechungsraum zu, der seine zeitlosen Blase ausstattete. „So schlimm?“, fragte er. „Soll ich Keith holen?“

„Wenn wir auch nur ein Besatzungsmitglied von der GLAMOUR oder der ARIGA extrahieren, bringen wir beide Schiffe, alle zehn Boxen und den Ableger des

Zentralplasmas in akute Gefahr“, widersprach der ehemalige Zeitagent. „Bursche, wir beide müssen damit fertig werden, fürchte ich.“

„Also doch so schlimm.“ Aus dem Sprachsynthesizer des Roboters klangen die Worte halb vorwurfsvoll, halb resignierend.

Marus schnaubte leise. „Wir wissen, dass es kommt. Wir wissen, was es tun wird. Wir wissen, dass es wahrscheinlich war und jetzt Realität ist. Aber das Wissen allein hilft uns nur ein kleines bisschen. Was wir jetzt brauchen, neben einer großen Portion Glück, das ist die Hilfe aller, ob sie wissen, dass sie helfen, oder nicht. Und das, mein positronischer Freund, ist unsere große Aufgabe.“

„Du brauchst mir nicht zu schmeicheln. Du hattest mich bereits bei „Bursche, wir beide müssen damit fertig werden“, Marus.“

„Ist nicht leicht, was besonderes zu sein, oder?“

Hätte ein Tara-III-UH grinsen können, Goliath hätte es getan. »Man gewöhnt sich dran.«

* * *

Kurz vor einem Gewitter auf Gatas wurde die Luft ein wenig merkwürdig. Sie wurde entweder sehr viel dicker, oder aber verdammt kalt, gerade in den kargeren Steppenregionen. Daran erinnerte sich Marcus Ajava, als ihm das Atmen für einen Moment nicht möglich war, weil ihm die Luft viel zu dick erschien. Fünf Jahre hatte er mit seinem Team auf Gatas verbracht, um die Blues-Zivilisation zu erschaffen, vielleicht nicht nur im Universum des Pangalaktischen Paktes, sondern in allen Universen, in denen es Jülziish gab. Fünf Jahre hatte er die Luft des Planeten geatmet, der später die Keimzelle der Blueskultur werden würde. Diese Luft kündete ebenso von Gewitter wie damals, aber das machte keinen Sinn, denn an Bord der GLAMOUR gab es keine Möglichkeit, dass sich ein natürliches Gewitter entwickelte. In Ogonia war es möglich, ganz, ganz selten. Aber nicht hier in einem Laufkorridor des ehemaligen Hanse-Fernraumschiffs, das wieder seine Heimat geworden war. Trotzdem, etwas stimmte nicht, stimmte ganz und gar nicht. Misstrauisch hielt er an und sah sich um. Er konnte nichts Verdächtiges erkennen. Und atmen konnte er auch wieder. Doch das Gefühl, dass etwas ziemlich Gefährliches im Gange war, blieb. Marus war jetzt noch nicht so alt; auf LABOR, dem Forschungsstützpunkt des Triumvirats in der Galaxis Kaplor war er als Erwachsener aus dem Embryonalzustand Wachstumsbeschleunigt worden, und das binnen weniger Tage. Zusammen mit seiner Zeit auf Gatas und in der Vergangenheit auf der Hundertsonnenwelt, als er geholfen hatte, Jawnä Togoya zu schulen, machte dies gerade mal rund acht Jahre Leben aus. Aber er hatte nicht nur diese acht Jahre Erfahrung, er konnte auch auf die nahezu kompletten Erinnerungen von Ansyn

Yüsyüf und seiner Mutter Dillah zugreifen, die ihm auf LABOR indoktriniert worden waren. Diese drei Leben kombiniert verrieten ihm, schrien ihn geradezu an, dass etwas im Gange war, was sich seiner Kontrolle entzog. Vielleicht der Kontrolle aller an Bord.

Marcus hob den linken Arm, an dem sein Mehrzweckarmband aufgezogen war. „Kontakt zur Syntronik.“

„Hergestellt. Sprich, Marcus.“

„Es stimmt etwas an Bord nicht.“

„Woran machst du das fest, Marcus?“, fragte die Syntronik.

„Ich befinde mich im B-Deck auf dem F-Gang Richtung Zentrale. Die Lebensbedingungen dort sind Normaldruck, normale Erdschwere und achtzehn Grad Temperatur, richtig?“

„Das ist korrekt.“

„Ich konnte gerade nicht richtig atmen, weil die Luft so dick war. Außerdem habe ich plötzlich gefroren, und jetzt schwitze ich wie blöde. Dazu kommt, dass ich eine Gänsehaut habe und glaube, in Gefahr zu schweben.“

„Das ist relativ konkret“, sagte die Schiffssyntronik. „Aber etwas wenig, um Großalarm in der Flotte auszulösen. Ich überprüfe meine Aufnahmen des Gangs mit den Sicherheitskameras.“

„Danke. Ach, und benachrichtige meine Schwester über meine Situation.“

„Du willst, dass ich Nhari alarmiere, weil du eine Gänsehaut hast?“

„Tue es einfach.“

Marcus' Gedanken rotierten. Nhari war ursprünglich der formenergetische Avatar der Syntronik gewesen, bis sie im Paralleluniversum des Pangalaktischen Paktes von Eirene Rhodan von der GLAMOUR extrahiert worden war. Der Vorgang hatte sie mit einem Projektionskörper ausgestattet, der von einem richtigen Körper nicht zu unterscheiden war. Vielleicht war es tatsächlich ein Menschenkörper, aber ein weitaus belastbarer. Außerdem fielen ihr Kontakt und Manipulation der Syntronik und anderer syntronischer Geräte noch immer sehr leicht. Die körperliche Überlegenheit, das hatten Untersuchungen der Wissenschaftler von ARIGA und GLAMOUR ergeben, bedeutete, dass ihr Körper dem eines durchschnittlichen Terraners in mehr als einer Hinsicht überlegen war. Sie war schneller, stärker und ausdauernder bei nur leicht erhöhtem Kalorienverbrauch. Das reichte nicht für einen Epsaler, einen Ertruser oder einen Oxtorner, aber die Wissenschaftler hatten sie ungefähr bei „doppelt so stark wie eine Terranerin ihres Alters“ eingeordnet. Einer der Wissenschaftler, Keith, eigentlich kein Mediziner, aber stets an Kuriosum und speziell der holden Weiblichkeit interessiert, hatte sie mit medizinischen Lasern beschossen und dadurch hinzugefügt, dass ihr Selbstheilungsprozess an den von

einem Unsterblichen heran ragte. Mit anderen Worten, sie war den meisten ihrer Mitmenschen heillos überlegen, und dabei hatte man ihr sehr helles Köpfchen und ihre Möglichkeit, sich der Syntronik als Krücke zu bedienen, noch gar nicht mit eingerechnet. Nhari bezeichnete sich selbst als seine große Schwester, weil, Kunstwesen unter sich, und so. Und Marcus hatte da nie etwas dagegen gehabt. Aber große Schwester sein verpflichtete, und egal, was hier gerade geschah, Marcus würde sich sehr viel wohler fühlen, wenn sie bei ihm war und half, das Geschehen zu analysieren, notfalls es zu bekämpfen. Er hätte auch seine Freundin Betia rufen können, die Anführerin der Bodentruppen der GLAMOUR. Aber noch war er nicht so überzeugt, dass die Bedrohung wirklich real war. Das konnte sich noch als Fehler herausstellen, und man löste wegen einer Gänsehaut nicht jedes mal einen Flottenweiten Alarm aus. Nicht einmal, wenn man Marcus Ajava war.

„Sie ist auf dem Weg“, meldete die Syntronik. „Und was deine derzeitige Position angeht, so habe ich ein paar Infrarotschatten im Gang registriert, die es dort nicht geben dürfte. Ich verriegele den Gang und schütze dich mit einem Prallfeld.“

Marcus rutschte ein wenig das Herz in die Hose, als er das hörte. Es schlug so stark, dass er seinen Herzschlag in den eigenen Ohren dröhnen hörte. „Unsichtbare Infiltratoren?“, fragte er mit einer Stimme, der ein anderer Terraner anhören konnte, dass er eine Panik unterdrückte. „Nicht unsichtbar. Dimensional verschoben. Ich alarmiere die Wissenschaftsabteilung. Bisher sieht es nicht so aus, als würde mehr als dieser Infrarotschatten bis zu uns reichen. Aber es ist ein äußerst ungewöhnlicher Vorgang, und ich stufe ihn als potentielle Bedrohung ein, Marcus.“

Um den jungen Terraner entstand ein Prallschirm, während leise Geräusche verrieten, dass alle Schotte, die zu diesem Gang führten, verriegelt wurden. Selbst die Ausgänge verschlossen sich mit den Nottüren. Und er war mittendrin, mit nicht mehr geschützt als einem Prallschirm.

Leises Gelächter erklang. Es klang fern, hell, sehr gehässig. „Jajajaja, was haben wir denn da? Einen Terranerwelpen“, hauchte eine Stimme, die von einer Person direkt hinter ihm zu kommen schien. Marcus fuhr herum, aber er war allein. „Mit dem werden wir unseren Spaß haben“, sagte eine andere Stimme, etwas dunkler, etwas langsamer, wieder direkt hinter ihm aufklingend. „Wenn wir erst einmal durchdringen können.“

„Was nicht mehr lange dauert“, sagte eine dritte Stimme, diesmal direkt vor Marcus. Aus dem Nichts erschien etwas auf seiner Augenhöhe, das ausschaute wie... Ein Fingernagel? Weitere Nägel folgten, darauf kam eine Hand zum Vorschein. Eine bleiche, fast weiße Hand. Und die Fingernägel hatten nichts mit den sorgsam manikürten Nägeln seiner Mutter zu tun. Sie wirkten mehr wie Katzenkrallen. Wie zu groß geratene, scharfe Katzenkrallen. Marcus hatte mal eine Begegnung mit einer

waschechten Kartanin gehabt, und deren Krallen hatten nicht ansatzweise so... böseartig ausgesehen.

Die Krallen trafen auf den Prallschirm. Dort verharrten sie für eine Sekunde, etwas wie ein Fluch erklang, dann schoben sich Krallen und Hand weiter durch den Schirm, direkt auf sein Gesicht zu, während der Prallschirm bedenklich flackerte.

„Die ganze Flotte Notrücksturz in dem Einsteinraum!“, rief Nhari Vestar. Sie hatte ein Schott manuell geöffnet, einen Strahler und ein Ortungsgerät in den Händen und kam auf Marcus zugestürmt.

„Nhari, hier ist der Große Wanderer von BOX-44. Bestätige einen Notfall!“

„Bestätigt!“, blaffte sie, legte an und schoss auf die Hand. Ein Desintegratorstrahl schoss hervor und schrabbelte über den Rücken der Klauenhand. Irgend jemand, irgend etwas schrie, und die Hand hielt inne. Für einen sehr langen, bangen Moment. Dann machte sie einen Ruck nach vorne, auf Marcus' Stirn zu, und... fiel zu Boden wie amputiert.

„Rücksturz abgeschlossen“, sagte der Kommandant von BOX-44.

Marcus merkte erst jetzt, wie schwer er atmete, fühlte den Schweiß, der ihn nahezu gebadet hatte. Er starrte auf die Klauenhand. „Was...?“

„Wesen aus der Fünften Dimension!“, sagte Nhari, den Blaster weiter auf die Hand gerichtet. „Als wir durch den Hyperraum geflogen sind, hatten sie es leichter, bei uns einzudringen. Was sie hier wollen, weiß ich zwar nicht, aber ich habe eine Vermutung. Und die wird dir nicht gefallen, ebenso wenig wie...“

Direkt vor ihr flimmerte die Luft für einen Moment, eine andere Krallenhand zuckte blitzschnell vor, Nhari schoss mit voller Leistung und traf die Hand, aber dennoch griff die neue Hand nach der abgetrennten Hand und zog sie durch das Flimmern mit sich. „Ebenso wenig wie die Möglichkeit, dass diese Wesen viel zu schnell lernen, nach eigenem Willen auf unsere Ebene in der Vierten Dimension herabzukommen.“

„Nhari, ich messe mehrdimensionale Interferenzen auf allen Schiffen der Flotte an“, sagte der Große Reisende.

„Das bedeutet dann wohl, dass sie kommen. Und zwar alle auf einmal.“ Sie nahm den Strahler hoch und betrachtete ihn unwillig. „Wir brauchen Waffen, die mehr tun als sie zu kitzeln. Wir werden sie brauchen. Oder wir werden leiden.“

„Himmel, wer SIND diese Wesen? Und warum interessieren sie sich für uns?“, rief Marcus.

Nhari sah ihn an. „Es sind die Houlla, Marcus. Sieht so aus, als lassen sie sich ungern was wegnehmen. Und Kumas hat ihnen ihre Spielzeuge weggenommen, die Bewusstseine unserer Freunde, die bei unserer Rückreise in die Milchstraße nach dem letzten Sprung ins Koma gefallen waren. Sie wollen ihre Spielzeuge zurück, Marcus, und noch ein paar dazu.“

„Wir sind in Schwierigkeiten, oder?“, fragte der junge Ajava.

„Wie man es nimmt. Der Erste, den sie entführt haben, war ausgerechnet Marus mit seiner Zeitbehördenausrüstung. Sie wissen, wo es uns wehtut. Wahrscheinlich beobachten sie uns schon seit Monaten und suchen unsere Schwachstellen.“

„Dieses Exemplar ist doch recht helle“, erklang eine quiekende Stimme. „Wir müssen es sofort subtrahieren.“ Eine Hand schoss hinter Nharis Rücken hervor, legte sich um ihren Hals, riss sie mit sich – zumindest versuchte die Hand das. Nhari aber griff zu, bog die Hand auf und verdrehte sie, bis es laut und vernehmlich knackte. Dann ließ sie die ganze Hand fahren, die sich sofort durch ein Flimmern zurückzog.

„Alarm für die Flotte?“, fragte der Kommandant der BOX-44. „Alarm für die Flotte. Eindringlingsalarm“, bestätigte Nhari Vestar. „Gefährliche Eindringlinge.“

„Eindringlinge, die uns feindlich gesonnen sind und die wir nicht aufhalten können.“

Der Prallschirm erlosch, Nhari griff, das Messgerät noch in der Hand, nach dem Arm ihres kleinen Bruders und zog ihn mit sich. „Eindringlinge, die wir zumindest verlangsamen können. Großer Reisender, es steht zu befürchten, dass die Houlla hier sind, um die Humanoiden zu entführen. Das haben sie schon einmal gemacht, und damals haben sie die ÜBSEF-Konstanten extrahiert und in den Hyperraum verschleppt. Wir sollten alle hinter einem Paratronschild in Sicherheit bringen. Und um es den Houlla nicht zu leicht zu machen, dürfen wir die Hyperraumetappe nicht fortsetzen. Benachrichtige Randall, dass ich empfehle, die Besatzung zu konzentrieren und mit einem Paratronschild zu schützen. Ich bringe Marcus mit.“

„Es ist zu wenig Platz auf der GLAMOUR. Die ARIGA bietet einen ihrer Großraumhangars für alle an, Nhari.“

„Großer Reisender, es ist für uns verdammt weit bis zur ARIGA. Und Transmitter sollten wir nach Möglichkeit eher nicht benutzen, um die Möglichkeit auszuschließen, dass die Houlla uns während des Transportvorgangs entführen.“

„Einverstanden. Dann schicke ich dir eine Eskorte aus meinen Posbis. Die Eindringlinge, die du Houlla nennst, zeigen an ihnen keinerlei Interesse, also könnten sie für die Fünfdimensionalen eine unbequeme Überraschung werden. Was ist mit der Möglichkeit, SERUNs mit Paratronschild zu nutzen?“

„Im allergrößten Notfall. Ein aktivierter Kleinstparatron in der GLAMOUR ist gleichbedeutend mit einer Katastrophe“, erwiderte Nhari. „Prallschirme haben sich als zeitweise effektiv erwiesen. Wir behelfen uns mit mehrfach gestaffelten Einheiten.“

„Syntron hier. Nhari, ich schicke dir mehrere Prallschildprojektoren mit Hilfe eines Serviceroboters. Ich habe auch sämtliche Transmitter an Bord vom Energienetz genommen. Die Houlla haben versucht, über die Hyperraumfelder einzudringen.“

„Danke“, sagte sie. Der deftige Fluch, den sie danach ausstieß, kommentierte die Houlla. „Sie sind findig, das muss man ihnen lassen. Komm schon, Marcus. Wir brauchen irgendeine Form von...“

Verdutzt hielt sie inne, denn sie hatte den Körperkontakt zu ihrem selbsternannten kleinen Bruder verloren. Instinktiv sah sie hinter sich, aber der Gang war leer. Bis auf Marcus' Borduniform, die als kleiner Wäschehaufen auf dem Boden lag. „Syntronik, Großer Reisender, sie haben Marcus extrahiert! Ich wiederhole, sie haben Marcus extrahiert!“ Sie zögerte einen Augenblick. „Kontakt zu Randall. Randall, die Houlla haben sich nach Marcus jetzt auch noch deinen Sohn geholt. Ich konnte ihn nicht beschützen.“

Ein langes Schweigen war die Antwort. „Wir evakuieren weiter auf die ARIGA. Konzentrieren wir uns erst mal auf das, was wir machen können. Danach holen wir Marcus zurück.“ Er sagte das mit so viel Zuversicht, dass Nhari für einen Moment echte Gewissheit spürte, dass dieses merkwürdige Geschehen für sie gut ausgehen würde. Sie stutzte kurz. „Randall, eines noch. Sie haben nicht einfach nur Marcus' ÜBSEF-Konstante entführt, sondern auch seinen Körper. Nur seine Kleidung ist zurückgeblieben.“

„Das haben sie das letzte Mal nicht gemacht“, erklang die Antwort. „Haben sie dazu gelernt, oder brauchen sie die Körper auf irgendeine Weise? Schwer vorstellbar bei fünfdimensionalen Wesen. Aber entführt, ob mit Körper oder ohne, ist nicht gleich tot. Wir werden unsere Chance kriegen, ihn zurückzuholen. Wir... Was? Oh. Betia und einige andere wurden auch entführt, Nhari. Ebenfalls mit ihren Körpern. Syntron, versorge so viele Besatzungsmitglieder wie möglich mit weiteren Prallschildgeneratoren. Die TARA III-UH sollen ausrücken und testen, ob sie mit ihren schweren Waffen mehr ausrichten als wir. Nhari, komm auf die Brücke. Wir evakuieren von hier zusammen.“

„Verstanden, Randall.“ Sofort wandte sie sich in die neue Richtung. Dabei nagte dieses Gefühl an ihr, dieses taub machende Gefühl. Das Gefühl, versagt zu haben. Ihren kleinen Bruder nicht gerettet zu haben. Aber noch war nichts verloren. Mit grimmiger Entschlossenheit packte sie die Waffe fester und drehte um, zurück zur Zentrale der GLAMOUR.

* * *

Die Sinne eines Menschen waren nicht dafür gemacht, im Hyperraum zu funktionieren. Und die Körper von Menschen waren nicht in der Lage, im Hyperraum

zu überleben, geschweige denn hier zu existieren. Bei der ÜBSEF-Konstante war das etwas anderes, sie war selbst ein Teil des Hyperraums. Daher war Marcus Ajava doch mehr als verwundert, als er nicht mehr im Gang stand. Im Gegenteil, er hatte echte Panik, Hyperraum hin, Hyperraum her. Er existierte, er war hier, das war alles schlimm genug für ihn. Sich über den philosophischen Aspekt zu wundern, dass er sich de facto im Hyperraum befinden musste, konnte er später noch. Jetzt musste er erst einmal handeln.

Allerdings, was war das, dieses Handeln? Er schwebte im Nirgendwo, in einer Wolke aus gleißendem Licht, das aber nicht in den Augen schmerzte. Er war allein, zumindest sah er niemanden. Er fühlte nichts auf seinem Körper haften, also sah er an sich herab und bemerkte, dass er nackt war. Dann spürte er Druck auf seiner Schulter, sah auf und erkannte eine knochige, langfingrige Hand, die wunderbar zu dem Vampir passen würde, über den er neulich ein Buch gelesen hatte. Wie hieß es doch gleich? Ach ja, Bram Stokers Dracula. Die Hand gehörte zu einem weißhäutigen Arm, und der Arm führte zu einem Humanoiden. Der hatte allerdings sehr wenig Ähnlichkeit mit einem Vampir in Marcus' Vorstellung. Im Gegenteil, der Humanoide hatte glatte Haut, ebenmäßige Gesichtszüge und schien weiblich zu sein. Man konnte sagen, er war überirdisch schön. Die Gestalt ähnelte einer Terranerin, hatte strahlend blaue Augen und hellrote Lippen, die ihn verschmitzt anzulächeln schienen. Die andere, freie Hand war keine Krallenhand, sondern passte gut zu dem ätherisch schönen Wesen. Es führte den Zeigefinger an die Lippen und bedeutete ihm zu schweigen. Dann nahm sie die Hand von seiner Schulter, und während sie das tat, glich sich auch diese Hand ihrem Erscheinungsbild an. Sie wandte sich um, winkte ihm und ging los.

Marcus war verwundert, aber er folgte er. Ihm war nicht klar, worauf er gerade lief, aber irgend etwas unter seinen nackten Füßen bot genug Widerstand, sodass er gehen konnte. Dabei registrierte er, dass die überirdisch schöne Frau nackt war wie er selbst. Also konzentrierte er sich auf den Anblick ihrer sehr ansprechenden Kehrseite, um alle anstehenden Fragen erst einmal auszublenden.

Sie gingen einige Zeit, dann öffnete das weibliche Wesen vor ihm ein Schott, das aus dem Nichts entstanden war und bedeutet ihm erneut, ihr zu folgen. Marcus durchquerte das Schott, und hinter ihm verschwand es wieder. Er betrat einen lichten, großzügig ausgestatteten Wohnraum mit einer wirklich bequem ausschauenden Couchlandschaft. „Gefällt es dir, Marcus Randallssohn? Ich habe es extra für dich erschaffen“, sagte das Wesen mit angenehmer Sopranstimme. „Ja“, sagte Marcus schlicht.

Das Wesen ging auf eine Wand zu, und dort entstanden Schränke. Sie öffnete einen von ihnen, gleißendes Licht trat hervor, sie entnahm zwei Gegenstände und schloss ihn wieder.

„Ein Kühlschrank“, staunte Marcus.

„Ein Kühlschrank. Richtig.“ Das Wesen hatte zwei Getränkeeinheiten in der Hand und reichte eine an Marcus weiter. Dann setzte sie sich auf die Couch und bedeutete ihm, neben ihr Platz zu nehmen. Marcus, die Getränkedose in der Hand, setzte sich neben sie, nicht zu nahe, aber auch nicht zu weit entfernt. Er beäugte sie misstrauisch.

„Nur zu. Trink. Ich habe diese Dosen erst vor ein paar Stunden direkt aus Terrania besorgt. Sie sind für dich problemlos verwertbar.“

Marcus betrachtete die Dose. Es war ein karbonisierter Softdrink namens Springer-Cola. Er hatte von dieser Marke gehört, aber nie eine Dose in Händen gehalten. Er entriegelte sie und nahm einen Schluck. Der Inhalt war angenehm kühl. „Danke“, sagte er.

„Du hast sicher einige Fragen. Die wichtigste beantworte ich dir sofort: Nein, du bist kein, hm, es ist etwas schwierig, mit euch Wesen von den niederen Ebenen zu reden, kein Gefangener. Ich muss dich bitten, einige Zeit mein Gast zu sein, aber dies vor allem für deine eigene Sicherheit. Du hast einige sehr merkwürdige Besonderheiten, die dich extrem interessant für uns Houlla machen. Zum Beispiel konntest du die Entführungsversuche deiner ÜBSEF-Konstante abwehren, was nur dir gelungen ist. Deshalb habe ich dich samt Körper mitgenommen.“

„Was bin ich dann, wenn ich kein Gefangener bin? Kann ich wieder gehen, wenn ich es will?“, fragte er und erhob sich.

„Natürlich kannst du das, aber im Moment jagen die anderen Houlla noch nach dir. Du würdest ihnen irgendwann in die Hände fallen, da du dich nicht wirklich im Hyperraum orientieren kannst. Abgesehen davon ist dein Körper im Hyperraum nicht lebensfähig, nur in dieser Nische, die ich für dich erschaffen habe und die ich stabil halte.“

Marcus setzte sich wieder. „Natürlich will ich nicht gehen. Aber was passiert jetzt und wie geht es weiter?“

Die Frau seufzte leise. „Wie ich schon sagte, wir sind Houlla. Jene Houlla, die eure beiden Schiffe ARIGA und GLAMOUR mit durch den Hyperraum genommen haben, um eure Reisezeit in eure Heimatgalaxis zu verkürzen. Zumindest bis ihr an unseren Kokons herum gefummelt habt und die noch nicht Ausgereiften in Panik ausgebrochen sind. Als dies geschehen ist, haben einige von uns einige von euch entführt, um sie als, nun, Haustiere zu halten. Ja, ich war einer von ihnen und ich hatte mein eigenes Haustier, einen Arkoniden. Und ich musste ihn wieder zurückgeben.“

Sie trank von ihrem Getränk. „Du musst verstehen, was wir Houlla sind, Marcus Randallssohn. Wenn wir schlüpfen, sind wir keine Nesthocker wie ihr. Wir sind Nestflüchter. Aber nicht irgendwelche Nestflüchter. Wenn wir unsere Kokons verlassen, haben wir bereits sehr viel gelernt. Theoretisch sind wir dann mit genug Wissen ausgestattet, um ab sofort selbstständig zu sein. Das heißt jetzt nicht wirklich, dass wir damit automatisch erwachsen sind, schön wäre es ja, aber wir verfügen über alle Fähigkeiten von erwachsenen Houlla und wenden sie auch an. Deshalb konnte jener von uns, den Ihr Dean Senler nennt, Weißerschwarzer Fels im Hyperraum, euch problemlos infiltrieren und sich für den Oxtorner ausgeben, den ihr in Merdock zurückgelassen habt. Ich selbst war nicht so weit, nicht so reif. Aber ich wollte spielen. Und darum habe ich den Arkoniden entführt. Erst als ich ihn wieder aufgeben musste, setzte bei mir ein Lernprozess ein. Weißt du, wir Houlla haben eigentlich keinen Bezug zur Vierten Dimension, den Ihr Einsteinraum nennt. Zumindest Ihr Terraner. Nur durch den Zwischenfall mit unseren Kokons wurde unser Interesse geweckt. Ansonsten wären wir alle sofort aufgestiegen, und wir hätten einander nie wieder gesehen. So aber haben wir etwas über euch gelernt. Ich denke, ich habe mich weiterentwickelt, aber andere sind immer noch so... so... jung?“, fragte sie nachdenklich. „Jung und gefährlich“, führte sie aus. „Weißt du, die anderen Houlla wollen dich mitsamt deinem Körper entführen. Warum? Damit deine ÜBSEF-Konstante in den Hyperraum gelangt, ist nur ein Teil der Wahrheit. Sie wollen auch deinen Körper, um ihn zu vernichten. Denn wenn du nicht mehr in deinen Körper in den Einsteinraum zurückkehren kannst, wirst du im Hyperraum bleiben, oder vergehen. Und das ist etwas, wobei ich nicht mitmachen will. Darum habe ich meine Chance abgewartet, bis ich zuschlagen konnte. Entschuldige, wenn ich ruppig vorgegangen bin, aber ich habe zwar viel im Umgang mit vierdimensionalen Wesen gelernt...“ - sie hob ihre Dose - „doch sicher noch nicht genug.“

Marcus trank ebenfalls einen Schluck. „Und was kostet mich deine Hilfe? Ich meine, davon abgesehen, dass diese Nische, in der du meinen Körper versteckst, eventuell auffallen könnte.“

„Das wird sie nicht. Der, den ihr Dean Senler nennt, ist der Stärkste aus unserem Konvolut. Er hilft mir, dich zu verbergen. Vor allem ist es eine sehr kleine Nische, verglichen mit den Dimensionen des Hyperraums. Ein erwachsener, Jahrtausende alter Houlla könnte sie finden. Aber die mischen sich nicht in die Belange der Jungen ein und wollen sich nicht nerven lassen. Es ist nicht vollkommen unmöglich, dass sie dich finden, zugegeben, aber sehr unwahrscheinlich. Und zur Frage, was es dich kosten wird, dass ich dir helfe... Da ist etwas, was nur ihr Vierdimensionalen tun könnt. Das möchte ich gerne erleben. Es ist so abstrakt, so interessant.“ Sie beugte

sich vor, dabei geriet etwas in Bewegung, was man nur als „weibliche Brust“ definieren konnte. Sie lehnte sich zu Marcus herüber, der stoisch seine Haltung beibehielt. „Ich bin sicher, du hast absolut nichts dagegen, es mir zu geben, Marcus Randallssohn.“ Sie lächelte ihn mit halb zusammengekniffenen Augen an. „Also. Was spielen wir zuerst? Schach? Mühle? Vier gewinnt? Halma? Domino?“

Überrascht riss Marcus die Augen auf. „Was?“

„Na, welches Spiel spielen wir zuerst? Diese ganze Situation wird noch dauern, weil es einfach viel zu viele junge Houlla sind, die bei diesem unsinnigen Treiben mitmachen. Also sollten wir uns die Zeit vertreiben. Und ich mag dieses Konzept, diese Spiele. Aber bei meinen Besuchen im Einsteinraum habe ich mich nicht getraut, jemanden zu fragen, ob er mit mir spielt, damit sie nicht herausfinden, dass ich keine Hiesige bin.“

„Oh. OH! Ich dachte schon, du willst Sex von mir.“

„Ach, Sex. Ist ganz interessant und durchaus eine angenehme Ablenkung in diesen vierdimensionalen Körpern. Aber im Moment hungert es mich nach etwas vollkommen anderen, Marcus, Randallssohn. Wirst du mir das geben?“

„Garrabo. Wir sollten mit Garrabo anfangen.“

„Das kenne ich noch nicht. Sehr schön. Bring es mir bei, wir machen ein paar Probespiele, und dann spielen wir um einen Einsatz.“ Sie griff sich an ihre Brust. „Der Gewinner darf sich etwas Erfüllbares vom Verlierer wünschen, was meinst du? Das macht es spannender.“

Hätte Marcus Kleidung getragen, hätte er jetzt seinen Kragen gelüftet. Mit Körpern lief doch alles wieder und wieder aufs Körperliche hinaus. „Wenn du ein Spielfeld und die Figuren hast, baue ich die Ausgangsstellung auf, einverstanden?“

Begeistert sprang sie auf. „Ich hole alles!“

„Eines noch, bevor wir spielen. Wie ist dein Name?“

„Blau von vier. Aber damit kannst du nichts anfangen, denke ich mal. Wie wäre es damit? Nenn mich Blue.“

„An dir ist nichts blau.“

„Hast du so genau hingesehen?“, neckte sie. In den Händen hielt sie plötzlich ein Garrabo-Brett. „Das wird bestimmt sehr unterhaltsam.“

„Einverstanden, ich nenne dich Blue. Gib mir bitte den Beutel mit den Figuren. Ich erkläre dir, welche Fähigkeiten sie haben und wie du sie ziehen kannst.“

„Sie reichte ihm den Beute mit den Spielsteinen. „Übrigens bin ich doch blau. Zumindest im Hyperraum.“

„Es gibt Farben im Hyperraum?“

„Du würdest dich wundern, wenn du wüsstest, was es alles im Hyperraum so gibt“, lachte sie, setzte sich wieder und beobachtete Marcus dabei, wie er die einzelnen Spielfiguren auf dem Brett platzierte.

„Fangen wir an. Dieser Stein ist der Zauberer. Er kann folgendes tun...“

* * *

Als Nhari Vestar die Zentrale der GLAMOUR betrat, richteten sich kurz die Blicke aller Anwesenden auf sie. Servoroboter statteten jeden mit mindestens zwei tragbaren Prallschirmprojektoren aus, und auch Nhari wurden zwei angeboten. „Es gab weitere Übergriffe auf dem Schiff“, erklärte Randall. „Dabei haben wir herausgefunden, dass ein Prallfeld sie für ungefähr fünf Sekunden behindert, bevor sie es durchdringen können. Setzt man dann ein weiteres Prallfeld ein, erhält man weitere fünf Sekunden, bis sie dieses durchdringen können. Diese zehn Sekunden reichen aus, um den eigenen Standort zu verändern. Auf diese Weise sollten wir BOX-44 durchqueren können, um den Hangar zu erreichen, den Dillah gerade präpariert, solange sie aus mehrdimensionalen Spalten zuzugreifen versuchen. Nur zur Information: Die ganze Flotte liegt unter einem Paratronschild, aber ich fürchte, dass unsere Gäste bereits innerhalb des Schirms sind. Roboter schützen die Paratrongeneratoren, so gut sie können, aber das bedeutet auch nur, dass die Houlla zusammen mit uns hier eingesperrt sind, nichts anderes. Sobald sie mit ihrer Beute, also uns, in den Hyperraum zurückkehren wollen, werden sie die Generatoren sabotieren, abstellen, zerstören, falls es uns nicht gelingt, sie effektiv zu beschützen.“

„Mechanik“, sagte Nhari. „Mechanische Energie erreicht sie. Ich habe einem von ihnen die Hand gebrochen, als er nach mir gegriffen hat.“

„Hast du das gehört, Großer Reisender? Wenn deine Posbis mit Houlla konfrontiert werden, sollen sie ausprobieren, ob reine physische Gewalt einen Effekt auf sie hat.“

„Ich habe verstanden, Randall. Wir werden das versuchen. Was die andere Sache angeht...“

Ajava runzelte die Stirn. „Nein, ich werde die Taras nicht ihre Transformkanonen benutzen lassen, nicht in der GLAMOUR, nicht in den Boxen und erst recht nicht in der ARIGA.“

„Es sind doch ohnehin nur taktische Atomgranaten, die sie verschießen würden, und wir müssen testen, bei welcher Energiemenge selbst die Houlla zurückweichen“, wandte der Kommandant ein.

„Wir können uns das für den Notfall aufheben, aber noch haben wir einige andere Optionen. Solange die Houlla aus stationären Spalten angreifen, können wir ihnen mit Hilfe der Prallschirme gut ausweichen.“

Randall sah ins Rund, nickte Reelgar zu, der sich zu Nhari gestellt hatte und sah danach jedes einzelne Besatzungsmitglied an, das sich mittlerweile in der Zentrale

versammelt hatte, egal ob Galaktiker oder Kaplorterraner. „Haben alle zwei Prallfeldgeneratoren?“

Bejahungen und Kopfnicken bestätigten. „Gut. Wir brechen jetzt auf. Der Syntron übernimmt das Schiff. Wer einen Spalt sieht, warnt die anderen, wer Dagor oder Karate oder eine andere Kampfsportart kann, ist eingeladen, das mit der mechanischen Kraft auszuprobieren, aber geht kein unnötiges Risiko ein. Wir sind es, was die Houlla wollen, und solange sie uns nicht alle erwischen, bleiben sie noch hier. Dann haben wir eine Chance, diejenigen zu befreien, die bereits entführt worden sind. Denkt dran, wir sind im Vorteil, solange die Houlla nur versuchen, aus ihren mehrdimensionalen Spalten auf uns zuzugreifen, anstatt ganz zu uns herüberzuwechseln.“

„Ach, meinst du etwa so, Randall Ajava?“, klang eine Stimme neben ihm auf. Ein flimmernder Riss in der Luft entstand, und ein Humanoider trat daraus hervor. Seine vier Arme waren etwas ungewöhnlich, und auch das humanoide Gesicht wirkte extra bleich oder war sogar weiß geschminkt worden, um Lippen und Augen zu betonen, die glänzten wie schwarzer Lack. Aber am bemerkenswertesten war sein Einteiler aus rotem Brokat, der den ganzen Körper bedeckte und in einem weit ausfächernden Hut endete. „Und siehe, die Houlla sind herabgestiegen in die Niederung, die ihr Einsteinraum nennt, um Gericht zu halten über die impertinenten, selbstverliebten Wesen, die das Geschenk, das wir ihnen haben zuteil werden lassen, nicht zu schätzen gewusst haben. Nun, dann müssen wir über sie richten und sie zu ihrem Glück zwingen. Nicht, Leute?“

Weitere Spalten entstanden, weitere Wesen traten daraus hervor. Einige hatten terranische oder arkonidische Vorbilder, variierten das Aussehen aber mit zusätzlichen Körpergliedern, andere hatten sich als Grundtypus die Topsider ausgesucht, wieder andere die Jülziish. Ihnen allen gleich war, dass sie pompöse einfarbige rote oder schwarze Kleidung trugen und auffallend aggressiv geschminkt waren. Nur einer von ihnen, ein kleiner Gnom, trug bunte Kleidung und dazu eine Kappe mit Zipfeln, auf deren Enden Glocken befestigt waren, die bei jeder seiner Bewegungen aufklangen. In der Hand hielt er einen Stab, auf dessen Spitze sein eigenes Gesicht mit Kappe nachgebildet war. Das Erste, was er tat, als er in die Zentrale wechselte, war einen Purzelbaum zu schlagen. Dazu lachte er hell.

„Ich denke, es ist für alles schon zu spät, Randall Ajava“, sagte der erste Houlla wieder. „Ich bin Neunter von Beta, und mir obliegt es, euch Niederen die eigenen Dummheit vor Augen zu führen – im Daruum!“

Bestätigendes Jubeln und Kreischen erklang von der Houlla-Meute, die mittlerweile zwölf Personen zählte, während der Gnom mehrere Räder schlug.

Randall sah sie entsetzt an und griff sich an die Brust. „Das... Das ist ja...“ Der entsetzte Gesichtsausdruck verschwand und machte einem Grinsen Platz. „Das ist

ja wirklich Klasse, dass ihr so leicht aus der Deckung zu locken seid, Neunter von Beta! Syntronik? Manöver Blauer Regen.“

„Wie du es wünschst, Randall.“

Urplötzlich wurde der Gnom gestoppt, als wäre er gegen eine Wand gelaufen. Diese Wand, unerbittlich wie sie war, schob ihn vor sich her, bis er hart gegen eine Wand gepresst wurde. Er heulte wütend auf, aber für den Moment schien er keine Gegenwehr zu haben.

„Multiple, abwechselnde Prallschirme, Randall. Wir halten ihn jetzt schon elf Sekunden.“

„Die anderen Houlla auch“, befahl er.

„Moment, warte, nein, das kannst du nicht...“, begann Neunter von Beta, aber da rammte auch ihn ein Prallfeld und presste ihn gegen die nächste Wand. Auch die anderen zehn Houlla wurden derart unsanft arretiert.

„Das wirst du büßen, Randall!“, rief Neunter außer sich vor Wut. „Ich werde deine mickrige kleine Seele mit in den Hyperraum reißen, dann werde ich sie in kleine Fetzen schnipseln, und dann schaue ich eintausend Jahre lang dabei zu wie vor meinen Augen jeder kleine Fetzen von dir verweht wird – und du wirst jede einzelne Sekunde davon am Leben sein! Das verspreche ich! Jede einzelne Sekunde, Randall, für eine kleine Ewigkeit!“

Unbeeindruckt sagte der Plophoser: „Syntron, halte sie so lange wie möglich fest. Wir evakuieren. In BOX-44 stellt der Große Reisende Gleiter für uns bereit. Gehen wir, Leute. Und nicht vergessen, der Notfalltreffpunkt ist Ogonia, falls wir versprengt werden! Alle verstanden?“

„Ja, Sir!“ „Dann los, Leute, los, los, los!“

Die Besatzungsmitglieder der GLAMOUR verließen die Zentrale zügig, aber nicht hastig. Randall war der Letzte. Bevor er ebenfalls ging, sah er noch einmal zurück zu den Houlla. „Wir werden uns unsere Freunde, die ihr bereits geraubt habt, wiederholen. Je länger diese Farce dauert, desto mehr lernen wir über euch. Und wenn wir genug wissen, seid ihr keine Bedrohung mehr für uns.“

„Du träumst, Randall!“

„Nein, Neunter, das ist meine persönliche Erfahrung. So wird es kommen.“ Randall drehte sich auf dem Absatz um, verließ die Zentrale der GLAMOUR und ließ die wütend rufenden Houlla hinter sich zurück. Als das Schott sich schloss, brach auch das Gezeter ab. „Achtundvierzig Sekunden. Der Narr hat sich befreit, Randall“, sagte der Syntron. Der Plophoser aktivierte den ersten Prallschirm und eilte seinen Leuten nach. „Das ist doch ziemlich gut. Hoffen wir, dass die Prallschirme noch ein paarmal effektiv gegen sie sind.“ Zumindest, bis alles bereit war.

Interregnum 2

Die Terraner nannten seine Pose Alvivonsi, also alle Viere von sich strecken. Es war eine besondere Körperhaltung der totalen Entspannung, ein absolut relaxtes Verhalten, das purer Faulheit gleichkam. Und Agrir Domart genoss dieses Gefühl der Faulheit. Auf der Ebene im Hyperraum hatte er oft nicht gewusst, wie er seine endlosen Tage hatte füllen sollen, aber seit er mit den Galaktikern unterwegs war, hatte er nicht nur so sehr viel mehr gelernt, er hatte auch eine Anstellung bekommen, die ihn forderte und die er mit Leben hatte erfüllen können. Er war nun Teil des wissenschaftlichen Stabes der GLAMOUR, zumindest bis sie die Baustelle von Kumas erreichten und er mit Marus und Flicy abmustern würde. Und diese Arbeit hatte ihm vermittelt, was Entspannung wirklich bedeutete und wie man sie genießen konnte. Genauer gesagt hatten ihm das Flicy und Marus beigebracht, und sie hatten gut daran getan. Denn nach jeder gerechtfertigten Pause gab es auch wieder eine Phase der Arbeit, gab es eine neue Fokussierung, neue Anstrengung, der er sich aber stellen konnte, gerade weil er sich hatte entspannen können. Er griff nach einem weiteren Brocken krossen, nach Maharani-Art gewürzten Fleisches und schob ihn sich in den Mund. Er freute sich auf die Explosion der Schärfe, die ihm bevor stand, darauf, seinen Horizont erneut erweitern zu können und dabei ein schönes Leben zu leben. Das Universum war gut zu ihm.

3.

19.01.1222

Auf dem Weg nach Kumas' Baustelle

GLAMOUR

Sie betraten die BOX-44, aber die von ihnen erwarteten Gleiter waren nicht verfügbar. Sie schauten im Sinne des Wortes auf ein Trümmerfeld. Alle Gleiter in dem Hangar, den sie zum Wechseln zwischen Box und Diskusschiff hatten benutzen wollen, waren zerstört worden. Manche rauchten noch. Dutzende Posbis wuselten zwischen den Wracks umher und jagten Houlla. Dabei waren sie recht erfolgreich. Sie griffen die Hyperraumwesen mechanisch an, mit reiner Kraft, und mehr als einmal knackte ein Bruch schaurig durch die Halle, und ein empörter Schmerzensschrei begleitete das Geräusch. Aber es verlangsamte die Houlla nur, es stoppte sie nicht. Kurzer Günter, ein drei Meter hoher, humanoid geformter, aber vollverchromter Posbi erwartete sie. „Die Houlla zerstören jeden Gleiter, den wir in die Halle bringen oder auf der Strecke Richtung ARIGA vorhalten. Sie dringen in sie ein, sobald wir die Paratronschirme deaktivieren oder sie auf irgendeine Weise stellenweise durchgängig gemacht werden müssen. Wir haben versucht das auszunutzen und sie in den Gleitern mit Hilfe von Paratronschirmen zu fangen, aber die anderen Houlla vernichten dann die externen Projektoren. Und ist der Projektor im Gleiter, vernichten die eingedrungenen Houlla ihn direkt. Wir haben nicht mehr sehr viele Gleiter mit Paratronschirmen, und bis wir Nachschub aus anderen Boxen bekommen, wird es noch dauern.“

Randall sah zu dem Giganten auf, der mit rot leuchtenden Augen zurück starrte. Das Schädelgesicht mit den künstlichen Zähnen und die metallischen Wangenknochen waren nicht jedermanns Anblick, aber der kurze Günter hatte sich immer als exzellenter Plauderer und Menschenfreund erwiesen. Seine derzeitige Gestalt sein eine Allegorie auf ein Filmstück von Terra aus der Rhodanischen Anfangsepoche über einen Roboter, der erst Feind der Menschen war und dann zum Freund wurde, so hatte er zumindest erklärt, als Randall ihn gefragt hatte. Das machte es nicht leichter, den ersten Eindruck von einer Bedrohung zu übergehen und ihn zu nehmen, wie er war.

„Ich verstehe. Die Houlla wissen ganz genau, was wir planen, und sie sabotieren es so gut sie können. Stationäre Objekte wie die Gleiter sind dabei natürlich leichte Opfer.“

„Ich ordere Schwebepattformen mit einfachen Prallschirmen an“, sagte Günter.

„Negativ. Es sind zweieinhalb Kilometer bis zur ARIGA. Wenn wir in Bewegung bleiben und die individuellen Prallfelder nach bestem Wissen und Gewissen nutzen, sollten wir sie uns gut genug vom Leibe halten können. Der kleine Fußmarsch schadet uns nicht. Aber wir können Begleitschutz gebrauchen.“

„Den sollt ihr bekommen. Das Innerste und damit die ganze Posbizivilisation sind euch zu großem Dank verpflichtet, und heute ist nicht der Tag, an dem dieser Posbi, der vor euch steht, diese Dankbarkeit vergisst, nur weil es ein wenig komplizierter geworden ist.“

„Danke, kurzer Günter. Wo ist das Paket?“

„Das Paket ist aufgesetzt worden und verschickt. Es wird zeitnah ausgeliefert werden.“

„Oh, ihr plant etwas? Tatsächlich? Ihr hattet wirklich die Zeit, einen Plan auszuhecken, von dem ihr meint, er würde uns erwischen?“, klang die Stimme von Neunter von Beta auf, irgendwo hinter Randall. Er wandte sich um, sah aber nichts.

„Du suchst mich? Tatsächlich tust du das? Ich bin ein Wesen des Hyperraums. Ihr niederen Kreaturen könnt uns behindern, aber nicht aufhalten. Und vergiss mein Versprechen nicht. Ich zerreiße dich in Fetzen und lasse deine Einzelteile bei vollem Bewusstsein über den Zeitraum von eintausend Jahren im Hyperraum verwehen.“ Neunter von Beta lachte, und Dutzende, wenn nicht hunderte Stimmen lachten mit ihm.

„Sie attackieren nicht“, sagte Reelgar zu Randall. „Sie planen etwas.“

„Wir planen auch etwas“, entgegnete der Kommandeur des kleinen Verbandes. „Und wir werden sehen, wer am Schluss noch lacht.“ Er winkte den anderen. „Die Biologischen in die Mitte. Jeder hält sich neben mindestens einem Posbi, der ihn auf mechanische Weise beschützt. Bewegung jetzt! Dillah erwartet uns auf der ARIGA!“ Der kleine Tross aus Posbis und Besatzungsmitglieder der GLAMOUR setzte sich in Bewegung. Die Houlla lachten dazu.

* * *

„Und? Hast du dich überzeugt?“, fragte Dean.

„Ich habe mich überzeugt, ja“, sagte Purfina. „Ich finde deine Motive nicht besonders edel und deine Ziele bestenfalls fragwürdig. Aber du bist ein Verbündeter, der uns helfen will, und das weiß ich zu schätzen. Ich denke nicht, dass du und jene

Houlla, die dich unterstützen, uns hintergehen werden. Aber sie könnten sich verplappern, also sollten wir ihnen keine Einzelheiten verraten.“

„Sei unbesorgt. Ich habe den Plan entworfen und mit keinem Houlla besprochen. Er wird funktionieren. Aber du musst deinen Part des Plans erfüllen. Davon hängt alles ab, Purfina.“

„Na toll, Schlüsselfigur in einer Auseinandersetzung mit Wesen der Fünften Dimension. Das wollte ich ja schon immer sein“, erwiderte sie sarkastisch.

„Unser Vorteil ist, dass die anderen Houlla beim Abstieg einen großen Teil ihrer Fähigkeiten aufgeben, weil diese im Einsteinraum schlicht unmöglich sind. Darauf bauen wir auf. Und deine Skepsis in allen Ehren, aber es wird funktionieren.“

„Falls du uns nicht doch betrügst. Ich meine, ich weiß nicht, würde dir so ein menschlicher Spielgefährte nicht auch gefallen?“

„Natürlich würde es mir gefallen, aber ich kann auch mit ihnen spielen, wenn ich in die Niederungen herab komme.“ Der künstliche Oxtorner schwieg einen Moment. „Wenn du es wissen willst, ich habe kein Problem damit, euch Menschen eine Existenz neben uns anzubieten, denn für mich ist diese Erfahrung, diese Ebene, das Schönste, was ich kenne. Aber die anderen Houlla, allen voran dieser Aktionist Neunter von Beta, wollen die Körper deiner Freunde vernichten, damit sie garantiert nicht mehr zurückkehren können. Und das geht mir zu weit, viel zu weit, Purfina.“

„Ich vertraue dir. Unter Vorbehalt.“

„Das ist alles, was ich verlange.“

* * *

Die Box wurde ihrem Spitznamen mehr als gerecht, den die Terraner ihr vor zweieinhalb Jahrtausenden verliehen hatten: Fragmentraumer. Jedes Raumschiff, das auf der Hundertsonnenwelt erbaut worden war, existierte als Unikat. Zwar war der Kern immer ein Plasma-Kommandant – zumindest bei jenen Boxen mit Plasma-Anteil – und damit gab es auf jeder Box die entsprechenden Zentralstrukturen für den Erhalt des Zentralplasmas, aber der Rest des Schiffes bestand aus etlichen Anbauten, Erweiterungen, Ergänzungen und dergleichen. Eine Box maß im Durchschnitt zweieinhalb Kilometer in der Kantenlänge und war grob würfelförmig. Aber es gab größere Boxen, es gab kleinere Boxen. BOX-44 bildete da keine große Ausnahme, von Ogonia vielleicht einmal abgesehen. Sie war wie ihre vielen Schwesterschiffe ein Kerngebiet, an das man angebaut hatte, was immer den Robotern der Posbi-Zivilisation logisch erschienen war. Keine Box war wirklich dazu gedacht gewesen, auf einem Planeten zu landen, auch wenn fast jeder Raumer des Zentralplasmas dies konnte. Deshalb war das einzige Kriterium für eine Box ihre Raumtauglichkeit gewesen. So kam es, dass manche der Posbi-Raumer

wirkten wie eine willkürliche Ansammlung von Schrott – auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite wie eine Kleinsche Flasche. Oder wie ein ganz normales Raumschiff mit einer Gesamtstruktur. Es gab sehr viele Designs dazwischen, und, ja, es gab auch Boxen, die einfach nur zweieinhalb Kilometer hohe und breite Würfel waren, die eine geschlossene Außenstruktur hatten. Aber sie waren weit in der Unterzahl. Alle anderen Boxen, so wie BOX-44, brillierten durch Chaos.

„Das erinnert mich an die BASIS“, murrte Reelgar, während sie von einem Segment der Box in das nächste wechselten. „BASIS, du weißt schon. Das Fernraumschiff, wegen dem wir letztendlich nach Hirdobaan fliegen mussten.“

„Mir ist klar, was die BASIS ist“, gab Randall zurück, während seine Augen unruhig hin und her gingen. Die Houlla hatten sie bereits mehrfach attackiert, und sie schienen mehr zu werden. Was eigentlich dank der großen Paratronblase, die den Raumschiffverbund umschloss, nicht möglich sein sollte. Bisher war es zu keinen weiteren Entführungen gekommen, aber sie gaben sich Mühe und bedrängten die Organischen, wo sie konnten. Diese wehrten sich mit ihren Prallfeldprojektoren und hatten Unterstützung von gut sechshundert Posbis. Deren Zahl wurde übrigens auch mehr, weil sich in jeder Sektion weitere positronisch-biologische Roboter ihrem Tross anschlossen. „Und ich gebe dir Recht. Die Schleusen zwischen den Sektionen sind im Prinzip das Gleiche wie die Gravo-Schleusen an Bord der BASIS. Auf der einen Seite denkt man, man schaut in einen schräg abfallenden Schacht, dann geht man hinein, der neue Schwerkraftvektor greift, und man denkt, man wäre aus einem anderen Schacht empor geklettert. Auch hier hat jedes Segment einen anderen Schwerkraftvektor.“

„Normalerweise haben viele meiner Sektionen gar keine Schwerkraft“, meldete sich der Kommandant der Box. „Aber da wir euch Biologische bis zu unserer Ankunft in Merdock permanent an Bord haben, versehen wir aus Höflichkeit alle Sektionen, die ihr betreten könntet, mit einer eigenen Schwerkraft. Die Schwerkraftvektorientierung ist dabei hilfreich und verhindert, dass ihr Mühen dabei habt, einige Bereiche zu durchqueren.“

„Wir wissen das sehr zu schätzen“, sagte Reelgar. Er winkte die anderen Besatzungsmitglieder an sich vorbei durch den Gang, den sie nun nehmen würden. „Und warum nehmen wir keine Antigravgürtel oder gleich SERUNs zu Hilfe, großer Chef?“

„Weil wir uns dann vereinzeln würden, und das macht uns zu leichter Beute. Nur Betia und ihre Leute haben den Verbandsflug trainiert, und siehe da, sie und Marcus und einige andere unserer Raumsoldaten waren die ersten Ziele der Houlla. Ein Verband an Schwebnern war meine zweite Wahl, aber man sieht ja, was die Fünfdimensionalen davon halten.“

Gelächter quittierte Randalls Worte. Er verzog die Miene zu einem grimmigen Lächeln und sagte: „Weiter. Wir dürfen nicht den Anschluss verlieren.“

Reelgar hielt ihn ganz kurz auf. „Du weißt, dass sie uns treiben.“

„Ja, das ist mir bewusst.“

„Und du bist schlau genug, um zu wissen, wo es dann hingehen wird.“

„Ja. Näher zur Polaußenwand von BOX-44. Aber was bleibt uns übrig, als den Weg zu nehmen?“

„Richtig, Randall, was bleibt euch übrig, als diesen Weg zu nehmen?“ Donnerndes, überspitztes Gelächter begleitete die Worte Neunter von Betas.

Der Arkonide und der Plophoser sahen sich in die Augen, dann klopfte Reelgar dem alten Freund auf die Schulter. „Noch haben die nicht gewonnen. Noch können wir unsere Leute da wieder rausholen.“

„Ich zweifle nicht eine Sekunde daran.“

„Aber du solltest zweifeln, Randall Ajava! Du solltest sogar sehr daran zweifeln! Am Ende zerfetze ich dich doch noch, du wirst sehen!“, geiferte Neunter. „Du wirst schon sehen!“

Die beiden Humanoiden gingen über den letzten Ruf hinweg und folgten den Besatzungsmitgliedern der GLAMOUR in die neue Sektion. Vierzig Posbis, die zu ihrem Schutz gewartet hatten, setzten sich mit ihnen in Bewegung.

* * *

„Hey.“ „Hey.“ „Hey.“ „Sagt man das so? Hey?“ „Natürlich sagt man das so. Einfach hey. Sogar der Roboter kann das besser als du.“

„Roboter mit Plasma-Anteil, bitte. Ich bin zwar kein Posbi in dem Sinne, aber auch nicht weit davon entfernt.“

„Okay, Roboter mit Plasma-Anteil. Hey.“

„Siehst du, du wirst schon noch einer von uns, wenn du dir Mühe gibst.“

„Und das sagt ausgerechnet eine Blechkiste zu mir.“

„Sagte das 5D-Wesen, das für Jux und Tollerei in den Einsteinraum hinabgestiegen ist.“

„Das herabgestiegen ist, weil es die Crews von ARIGA und GLAMOUR zu schätzen gelernt hat und euch beschützen will.“

„Das ist, was wir auch wollen, 5D-Vogel.“

„JUNGS! Jungs, Jungs, Jungs, ich weiß, ich als Matten-Willi wäre besser beraten, mich da rauszuhalten, aber wollten wir nicht mit unserem Zeitagenten zusammen arbeiten, um diese verfahrenere Situation aufzuklären, unsere Freunde zu retten und deinen Artgenossen beizubringen, dass sie nicht nur zu weit gegangen sind, sondern dass so etwas auch schmerzhaft sein kann?“

„...ja, das wollten wir. Und ich stehe zu dem, was ich gesagt habe. Für meinen Preis.“

„Ich kann nicht für Randall sprechen, nur als Zeitagent, und ich finde es nicht schlimm, wenn du uns weiter begleitest. Wenn alles gut ausgeht.“

„Wenn es nicht gut ausgeht, dann werdet ihr alle mich begleiten. Oder vielmehr die anderen Houlla, die euch als Spielzeuge wollen. Du bist höchstwahrscheinlich sicher davor, Blechbüchse.“

„Danke für das zweifelhafte Kompliment, 5D-Vogel.“

„Geht das schon wieder los? Wir wollen hier die Besatzungen von zwei Schiffen retten. Ich hoffe, ihr habt das nicht vergessen.“

„Nein. Natürlich nicht. Die Blechbüchse und ich werden mit dieser Kabbelei aufhören.“

„Gerne doch, 5D-Vogel.“

„Oh, ich habe plötzlich furchtbare Kopfschmerzen. Welches Schicksal hat mich damit gestraft, ausgerechnet mit euch unsere Kameraden zu retten? Dich ausgenommen, hübscheste Matten-Willi aller Zeiten.“

„Flirtest du mich an? Ausgerechnet in dieser Zeit?“

„Wieso, ist das auch unangemessen?“

„Nein, Zeitagent. Mach ruhig weiter. Wir werden sehen, ob es was bringt.“

„Ist ja gut, ich habe verstanden. Ich höre auf zu streiten, und ihr fangt erst gar nicht an mit Balzen. Einverstanden?“

„Einverstanden.“ „Einverstanden.“ „Auch einverstanden, 5D-Vogel. Also, was ist unser nächster Schritt?“

„Ganz einfach, Blechbüchse. Da meine Artgenossen im Hyperraum über unglaubliche Möglichkeiten verfügen, sie diese aber nicht alle in die Niederungen mitnehmen können, sind wir im Vorteil: Das heißt, ich bin im Vorteil, weil ich eine lange Zeit im Einsteinraum verbracht habe. Was wir jetzt tun müssen, ist, die anderen Houlla erfolgreich hinters Licht zu führen.“

„Glaubwürdig lügen? Hm.“

„Jungs, was schaut ihr alle mich an?“

„Du bist doch die Frau hier.“

„Ach, wärmt ihr jetzt noch ein Klischee auf. Wie überaus nett. Wie wirklich nett.“

„Und dazu auch noch sehr schön.“

„Na gut, damit kriegt ihr noch mal die Kurve. Wie ist der Plan?“

* * *

Zweieinhalb Kilometer zu überwinden, war schon keine Kleinigkeit, die in ein paar Sekunden bewältigt werden konnte. Die Box aber hatte zudem keine geraden Wege,

was die Strecke auf drei Komma sechs Kilometer erhöhte. Um den Große Reisenden zu schützen mieden Randall und seine Leute es, einen Weg durch die Zentrale zu nehmen; also hatten sie sich auf einem Kurs durch das obere Drittel des Würfels entschlossen, was sie auch näher zu ihrem Notfalltreffpunkt bringen würde, Ogonia. Außerdem waren die Gänge enger, was es leichter machte, die Houlla gegen die nächste Wand zu quetschen. Und das taten sie mit großem Erfolg. Tatsächlich war noch keine weitere Entführung durch die 5D-Wesen gelungen, und genau das machte Randall misstrauisch. Beziehungsweise hätte es ihn misstrauisch gemacht, wäre nicht alles exakt nach Plan verlaufen.

Dann ging auf der anderen Seite des Korridors, durch den sie eilten, das Sicherheitsschott auf, und Dillah trat an der Spitze einiger ihrer Leute ein. Die beiden sahen sich an, Dillah seufzte, Randalls Miene wurde hart.

„Was macht ihr denn hier?“, rief Dillah. „Wir hatten doch abgemacht, dass wir alle auf die GLAMOUR kommen, weil das kleine Schiff leichter zu verteidigen ist!“

Randall setzte sich wieder in Bewegung und schritt zu Dillah aus. Schnell wurde klar, dass Dillah zumindest einen Großteil der restlichen Besatzung der ARIGA anführte, wenn nicht alle.

„Wovon redest du? Wir haben vereinbart, dass wir alle auf die ARIGA kommen, wo wir alle, die noch nicht entführt wurden, in einem der Großraumhangars mit einem Paratronschild schützen wollen!“

„Oh.“

„Oh.“

„Wenn ich dazu eine Anmerkung machen darf“, sagte der Plasmakommandant, „so ist Randalls Version die Richtige, soweit die Kommunikation über mich ging. Allerdings muss ich anfügen, dass ich keinen Kontakt zu Dillahs Gruppe bekommen habe, seit sie auf die BOX-44 gekommen ist. Auch alle Versuche, Boten in Form meiner Posbis auszusenden, waren merkwürdigerweise nicht erfolgreich.“

„Dann ist das hier eine Falle!“, rief Randall. Wie um seine Worte zu bestätigen, erklangen hinter Randalls Leuten dumpfe Explosionen. Auch aus der Richtung, aus der die Besatzungsmitglieder der ARIGA gekommen waren, erklang dumpfes Grollen wie von einem Gewitter. Keldar Forgth, der wieder sein altes Labor auf der ARIGA bezogen hatte, drängte nach vorne. „Die Houlla legen Brände und lösen kleinere Explosionen aus. Beides wird diesen Gang bald erreichen. Wir müssen evakuieren!“

„So ist das also. Sie treiben uns“, sagte Dillah. „Und wohin?“

Randall sah wütend drein. „Natürlich nach Ogonia! Dort ist der ideale Rahmen für das, was sie Daruum nennen!“ Er erreichte seine Gefährtin. „Bist du unverletzt?“

„Mittlerweile wieder ja. Was ist mit dir? Was ist mit Marcus?“

„Mir geht es gut, aber Marcus wurde entführt. Samt Körper. Wir holen ihn später zurück. Großer Reisender, ist die Route nach Ogonia offen?“

„Ich entferne sämtliche Beschränkungen, Randall.“

Neben den beiden öffnete sich ein großes Schott, das zu einem Antigravschacht führte. Entschlossen trat Randall ein. „Wir haben ohnehin keine andere Wahl! Mir nach, Leute!“

Ohne ein Gegenwort schloss sich Dillah an. „Weiter! Weiter!“ Sie sah zu dem Posbi kurzer Günter auf. Der winkte ab. „Wir bleiben und halten sie auf, so gut wir können. Außerdem werden wir die Explosionen und die Brände eindämmen, so gut wir können.“

Dillah nickte und eilte an ihm vorbei, Richtung Ogonia.

Im Gang hinter ihnen klang das Gelächter der Houlla auf. Es war schaurig.

Interregnum 3

Das Planhirn weckte ihn. Er hatte die Kontrolle dem Ordinärhirn überlassen und war tatsächlich eingenickt. Der sanfte Schlag der Wellen, die Wärme der künstlichen Sonne und der gut gefüllte Magen hatten ihren Teil dazu getan. Agrir überprüfte die vergangene Zeit. Er hatte etwa elf Minuten geschlafen. Alles in allem fühlte er sich wohl, so richtig wohl. Der Nachkomme der Zeitpolizisten überlegte, sich noch mehr Fleisch zu bestellen. Stattdessen beschloss er, seine Füße ins Wasser zu hängen und ein weiteres Nickerchen abzuhalten. Danach würde er sehen, ob ihm der Sinn nach einer weiteren Leckerei war. Oder einem besonderen Getränk. Diese Buttermilch hatte nicht nur einen guten Nährwert, sie war auch sehr ansprechend gewesen. Er könnte sich daran gewöhnen.

„Wirklich“, murmelte er halb verschlafen und mehr zu sich selbst, „welcher Witzbold hat je in die Welt gesetzt, Unsereins würde sich damit begnügen, ohne Not nur Felsen zu konvertieren?“

Die Müdigkeit kam über ihn, und sanft schlummerte er ein, ein großer Brocken organisches Leben ganz weit draußen auf dem kleinen Meer, im sanften Schlag der Wellen treibend.

* * *

Die Mannschaften beider Schiffe, bestehend aus den Kaplorterranern und jenen Galaktikern, die nicht in ihre Heimat hatten zurückkehren wollen, betraten Ogonia durch mehrere große Antigravschächte. Nach und nach quollen sie hervor, begleitet von einem Jubel, der völlig fehl am Platz schien. Rund um sie standen Dutzende,

wenn nicht hunderte Wesen in roten, schwarzen oder blauen Kostümen. Wieder hatten sie sich als Grundtypen Humanoide, Blues oder Topsider ausgesucht. Einer trat halb als Cheborparner und halb als Twonoser auf. Alle hatten sie stark übertrieben geschminkte Gesichter, aber nur einige wenige wie Neunter von Beta trugen eine Kopfbedeckung. Auffälligerweise waren es genau acht, und sie befanden sich links und recht neben Neunter, der mit ihnen hinter einem großen Podest saß. Er selbst hatte einen erhöhten Platz und sah aus fast drei Metern auf die Galaktiker herab. Vor dem Podest tollte wieder der kleine Kerl herum, der mit der Narrenkappe und dem Zierstab.

Neunter von Beta nahm einen Hammer in die Hand und schlug auf seinen Tisch ein. „Ruhe, bitte, absolute Ruhe! Das Daruum tagt unter dem Vorsitz meiner Wenigkeit, dem Licht in der Finsternis, dem Administrator des Unmöglichen, dem, der alle neunzehn Sinne sein Eigen nennt. Neunter von Beta!“

Zustimmendes Raunen erklang aus den Reihen der Houlla. Neunter ignorierte es. Stattdessen erhob er sich und sah auf die Mitglieder der Schiffsführung beider Schiffe, die bis ganz vorne herangetreten waren. „Ah, die Kapitäne von ARIGA und GLAMOUR, und ihre erlesene Gefolgschaft. Ihr alle seid angeklagt, das größte Geschenk ausgeschlagen zu haben, dass die Houlla-Zivilisation kennt: Assimilation in die Fünfte Dimension als Haustier, Begleiter und Spaßmacher für eine überlegene Lebensform! Das schließt natürlich die Unsterblichkeit mit ein. Hatte ich das noch nicht erwähnt? Jedenfalls bieten wir euch die größte Chance eurer begrenzten Leben an, und ihr schlagt sie einfach aus. Nicht nur das, ihr tut uns auch noch weh, misshandelt uns und brecht uns die falschen Knochen.«

Buhrufe erklangen von den anderen Houlla.

„Ruhe, habe ich gesagt! Ruhe!“, rief Neunter und ließ den Hammer wieder niedersausen. „Also, Randall Ajava, worauf plädiert ihr? Auf Aufnahme ins Reich der Houlla oder dagegen?“

Randall musste den Kopf in den Nacken nehmen, um zu Neunter hoch schauen zu können. „Diese Frage kann ich dir nicht beantworten. Dies ist eine individuelle Frage, die jedem Besatzungsmitglied einzeln gestellt werden muss, wenn dieses Gericht einen Zweck erfüllen soll. Es erfüllt doch einen Zweck?“

Neunter von Beta blies wütend die Wangen auf, bevor er rief: „NATÜRLICH erfüllt das Daruum einen Zweck! Sogar einen sehr wichtigen! Wir wollen euch zeigen, was ihr alles verpassen würdet ohne uns! Wir wollen, dass ihr einseht, wie dankbar ihr uns ab hier sein müsst! Und wir wollen...! Aber das führt wohl etwas zu weit, obwohl wir noch genügend Zeit haben. Also gut, dann werde ich jedes Besatzungsmitglied einzeln befragen. Bis auf Marus von Vehagen, der ja bedauerlicherweise im Hyperraum zerflossen ist, als wir ihn auf die höhere Ebene gehievt haben. Eigentlich

noch nie vorgekommen, so was. Nun gut, Randall Ajava, du darfst als erster sprechen: Bist du für oder gegen die Erhöhung in die Fünfte Dimension?“

„Ich spreche hier nur für mich selbst, Euer Ehren Neunter von Beta, und ich bin gegen eine Erhöhung meiner Person in die Fünfte Dimension.“

„Das Daruum nimmt deine dumme Antwort zur Kenntnis!“, blaffte der Houlla. Er setzte sich wieder. „Nächster, beziehungsweise Nächste! Dieses Geschlechterkonzept ist so irritierend und sinnlos! Das ist das Erste, was ihr im Hyperraum los sein werdet, versprochen! Also, Dillah Brockov, bist du für oder gegen die Erhöhung?“

Interregnum 4

Agrirs Planhirn arbeitete schon einige Zeit autark an einigen Informationen, die selbst im Schlaf auf ihn einfließen. Auch sein Symbiont registrierte Veränderungen, die negativ auf ihn wirkten. Das Ordinärhirn hingegen schlief. Wäre es wach gewesen, hätten die Mutterinstinkte des Zwitterwesens für die zerbrechlichen Gefährten sicher die Oberhand gewonnen und der Zeitpolizist hätte eingegriffen. Erfolgreich eventuell, als einziges Wesen im gesamten Verband, abgesehen vielleicht von den Plasmakommandanten der zehn Boxen, die vielleicht ebenfalls etwas hätten tun können. Dennoch war das Planhirn drauf und dran, das Ordinärhirn zu wecken und notfalls die Gesamtkontrolle zu übernehmen, auch auf die Gefahr hin, das sich der Gesamtverband aus Haluterähnlichem, Planhirn, Ordinärhirn und Symbiont in eine ungewisse Gefahr begeben würde. Aber etwas hinderte ihn daran. Ein Wesen, das sein Floß sanft hin und her wiegte und dabei viel zu grell ein Lied für ihn sang: „Schlaf, Haluter, schlaf. Dein Onkel ist ein Graf. Dann schüttel ich die Bäumelein, herab fällt dann ein Träumelein. Schlaf, Haluter, schlaf.“

Das Planhirn beschloss, diesem Ratschlag Folge zu leisten.

* * *

In der zeitlosen Blase in der GLAMOUR sahen sich der Houlla, der als Dean Senler auftrat, die Matten-Willi in menschlicher Frauengestalt Purfina, der arkonidische ehemalige Zeitagent Marus von Vehagen und der Tara III-UH Goliath in die Augen beziehungsweise in die Rezeptoren.

„Es hat begonnen“, berichtete Marus. „Das Daruum ist im Gange. Dieser Neunter von Beta hat angefangen, jedes einzelne Besatzungsmitglied zu befragen, ob er oder sie freiwillig mit in den Hyperraum kommt.“

Dean lachte abgehackt. „Neunter von Beta, war so klar. Er ist mir unterlegen, aber irgendwann hat er rausgefunden, dass er nur genügend Freunde braucht, um mich in Schach zu halten. Wäre dem nicht so, dann würden ich und meine Verbündeten diese Scharade einfach davon fegen, und wir hätten euch nie belästigt. So aber ist es halt so gekommen, wie ich es nie haben wollte. Ich entschuldige mich dafür.“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, 5D-Vogel“, sagte Goliath. „Wir sind mehr als dankbar, dass zumindest du wieder auf unserer Seite stehst.“

„Danke, Blechbüchse.“

„Bevor es losgeht, habe ich noch eine Frage, 5D... Ich meine Dean. Du sagtest, das Daruum ist keine Gerichtsverhandlung, sondern eine Kampfvorbereitung.“

„Ja. Die Houlla da draußen im Einsteinraum werden in eine schnelle, heftige und sehr kurzlebige Schlacht ziehen. Das ist das Daruum. Wir Houlla sind nicht gerade Einzelgänger, aber eben auch keine Herdentiere. Wenn viele von uns als Einheit wirken wollen, müssen sie das üben. Oder sich anderweitig einstimmen. Im Moment stimmen sie sich darauf ein, mich zu jagen und zu verbannen. Vielleicht will Neunter mich auch auslöschen, wer weiß schon, was in den Gedanken dieses Einsteinraumdeformierten Spinners vor sich geht. Sobald ich die Blase von Marus verlasse, begeben sich mich direkt in die Gefahr, entdeckt, aufgespürt und vernichtet zu werden.“

„Willst du lieber hier bleiben?“, fragte Marus.

Dean zog ein nachdenkliches Gesicht. „Ich habe darüber nachgedacht, hier zu bleiben, in Sicherheit, und einfach abzuwarten, was unser Signal ergeben wird. Aber letztendlich sind es meine Houlla, mein Volk. Und seien wir ehrlich: Bevor ein Erwachsener, also ein Wesen mit einem bereits Jahrzehntausende währendem Leben, auf uns aufmerksam wird und hier richtig aufräumt, sollten wir die Sache möglichst schnell selbst klären.“ Er pausierte einen Atemzug. „Und Ihr braucht mich.“

„Das stimmt, 5D-Vogel.“

„Danke, Blechbüchse.“

„Na dann ist alles gesagt.“ Purfina sah zu Marus herüber. „Wird er kommen?“

„Er wird rechtzeitig hier sein“, versprach der Arkonide. „Er wird hier sein, sobald er hier sein muss.“

„Präziser geht es wohl nicht, nehme ich an“, sagte sie sarkastisch.

Marus grinste. „Es wird passieren, wie es passieren wird.“

„Hast du Fernunterricht bei einer Superintelligenz genommen? Das war schon richtig schön kryptisch. Oder kannst du das noch besser?“

„Natürlich kann ich das no...“

„Schluss jetzt. Wir sind alle nervös, ja, wir haben Angst. Wir wissen nicht, was uns erwartet, wir haben nur den Plan. Und der darf nicht schief gehen.“ Goliath sah die

beiden Galaktiker mit funkelnden Sensoren an. „Von uns hängt alles ab. Angst zeigen dürft ihr hinterher. Okay?“

Die zwei nickten. Das wiederum brachte Dean zum Lächeln. „Na dann los. Eine Schlacht wartet.“

* * *

Es dauerte seine Zeit, aber schließlich und endlich waren alle organischen Besatzungsmitglieder von ARIGA und GLAMOUR befragt. „Beisitzer Grüner Geschmack in Moll, was ist das Ergebnis unserer Befragung?“

„Nun, Euer Ehren Neunter von Beta, nach meiner Liste haben einhundertvier Besatzungsmitglieder der GLAMOUR und dreihundertsechsfünzig der ARIGA ihren Willen zur Sache bekundet.“

Neunter seufzte. „Und WAS haben sie bekundet?“

Grüner Geschmack drehte und wendete das archaisch wirkende Papierdokument in seinen Händen, als würde er dadurch etwas Neues erfahren können. „Ja, nun, tja, also... Es sieht ganz so aus, ja, als wäre es einstimmig.“

„Was einstimmig, Beisitzer?“

„Einstimmig einer Meinung, dass sie uns nicht in den Hyperraum begleiten wollen, Euer Ehren.“

Theatralisch schlug Neunter die Hände über dem Kopf zusammen, was wegen des weit ausladenden Hutes schwierig war. „Bei den Chaotarchen, soll das etwa heißen, wir sind hier unerwünscht und sollten uns dahin scheren, wohin die sterbenden Schwarzen Löcher gehen?“

Ein lang gezogenes Buh ging durch die Reihen der Houlla.

„Oder aber sollten wir uns über den ohnehin minderbemittelten Willen der Vierdimensionalen hinweg setzen, weil sie natürlich nicht wissen können, wie viel besser das Leben bei uns ist, inklusive Unsterblichkeit, und sie einfach mit uns reißen? Wie wir es schon einmal getan haben?“

Lauter Jubel der anderen Houlla antwortete ihm.

„Sind wir da alle einer Meinung?“, rief er mit großer Geste ins Rund.

Wieder jubelten die Houlla.

„Na, dann tun wir...“

„HALT!“

„HELLER TON IN HYAZINTH!“, gellte ein Ruf von den Houlla auf. Kumas war eingetroffen und stellte sich schützend vor die zusammengetriebenen Galaktiker.

4.

19.01.1222

Auf dem Weg nach Kumas' Baustelle

Ogonoa, BOX-44

Da stand er also, der Mächtige. Das Wesen, das aussah wie ein gigantischer Tintenfisch, das nur aus acht Aktionsarmen, vier Armen zur Fortbewegung und einem Kopf zu bestehen schien. Die Intelligenzform, die ein Sporenschiff erbaut hatte – und noch viele weitere Taten im Dienst der Kosmokraten zu vollbringen gedachte. Da stand er, mit all seinen technischen Möglichkeiten. Und er taxierte die acht Houlla, die sich zu Richtern aufgeschwungen hatten. „Ich dachte, ich hätte das klargestellt, das letzte Mal, als ich euch gemäßregelt habe. Die Wesen des 4D-Raums sind weder eure Spielzeuge, noch eure Haustiere! Und ihr habt absolut kein Recht, ihnen euren Willen aufzuzwingen! Muss ich denn erst wieder deutlich werden?“

Neunter von Beta duckte sich bei dieser Schelte zur Seite weg. „Verzeihung, Verzeihung! Nie würde uns einfallen, uns mit Heller Ton in Hyazinth anzulegen, dem großen Meister, den sogar die Alten fürchten! Ich weiß ja auch gar nicht, was mich da geritten hat, ein Daruum einzuberufen! Oder die Sterblichen gegen ihren Willen in den Hyperraum zu schaffen!“ Ehrerbietig senkte er das Haupt, bis sein übertriebener Hut die Tischplatte berührte. „Wir bitten alle vielmals, vielmals, vielmals um Entschuldigung. Wir haben nichts Böses gewollt, uns nur amüsieren wollen. Natürlich ziehen wir sofort wieder ab, wenn die fünfdimensionale Blase um die zwölf Schiffe entfernt wird, und zwar ohne einen Sterblichen mitzunehmen, weder im Körper, noch als reine ÜBSEF-Konstante!“

„Was ist mit denen, die ihr bereits entführt habt?“, fragte Kumas streng. Neunter duckte sich erneut. „Oh, die bringen wir natürlich zurück! Leider ist das Wesen, das sich Marus von Vehagen nennt, beim Kontakt mit dem Hyperraum verweht, und wir wissen nicht, was mit dem Wesen ist, das sich Marcus nennt. Er ist uns beim Transport abhanden gekommen und irrt irgendwo auf der Ebene herum. Aber alle anderen bringen wir gerne wieder zurück. Damit ist doch wieder alles gut, ja, Heller Ton in Hyazinth?“

„Es ist ein Anfang. Beginnt sofort damit.“

Alle Ehrerbietung fiel von Neunter ab. Er sah auf und lächelte sardonisch. Wahrscheinlich hatte er dieses Lächeln irgendwo gesehen und dann lange vor einer Spiegelfläche geübt. „Das ist es, was ich an euch Vierdimensionalen in Fleisch so liebe. Euer Horizont ist so beengt, selbst wenn eure Technologie euch ermöglicht, in fünfdimensionalen Sphären zu agieren. Ihr wisst einfach nicht, was wir alles können... was wir alles lernen... Jetzt, meine geschätzten Mit-Houlla!“

Alle Houlla richteten ihre Hände oder anderen Extremitäten auf Kumas aus. Einen Augenblick später drückte ihm etwas Unsichtbares die eigenen Arme zusammen. „Was zum...?“

„Du magst mächtig genug sein, um es mit vielen von uns aufzunehmen, Kumas, aber auch du hast irgendwo ein Limit. Und dieses Limit ist hier und jetzt erreicht. Nein, du brauchst dich nicht zu wehren. Wir haben dich so fest im Griff, dass es unmöglich für dich sein wird, jemals zu entkommen.“

Zustimmendes Gelächter erklang. Neunter von Beta lachte am lautesten, der Narr schlug ein Purzelbaum vor Kumas. Das Gelächter nahm zu... und verstummte dann plötzlich.

Kumas löste sich auf. Zumindest bildete er einen dünnen Fladen, der irgendwo, an irgendeiner Stelle aus dem unsichtbaren Feld hervorkroch. Zurück blieb ein kegelförmiger Roboter, der die ausfahrbaren Spiralarms vor der Brust verschränkt hatte. Der Fladen formte sich außerhalb des Feldes zu einer terranischen Frau aus. „Und weißt du, was wir an euch Houlla lieben? Ihr unterschätzt uns Vierdimensionale“, sagte die Frau. „Evakuierung. Jetzt.“

Ein Torbogentransmitter aktivierte sich, und die terranische Frau trat hindurch. Der Roboter schwebte über das unsichtbare Feld hinauf und bewegte sich dann ebenfalls auf das Feld zu. Er machte mit dem linken Tentakel eine unflätige Geste und verschwand ebenfalls durch den Transmitter.

Neunter von Beta schien selbst unter seiner Schminke bleich zu werden. Hastig zwang er sich zu einem künstlichen Gelächter. „Netter Versuch, aber wir haben immer noch die Organischen hier!“

„Habt ihr nicht“, sagte Randall. Er wandte sich zu seinen Leuten und sagte: „Abschalten.“

Nach und nach verschwanden die Besatzungsmitglieder von GLAMOUR und ARIGA, als hätte es sie nie gegeben. Schließlich blieben nur noch Randall selbst, Reelgar und Dillah Brockov übrig. „Nein, bevor du fragst, sie sind nicht unsichtbar“, sagte sie. „Sie waren auch nie hier. Genauso wenig, wie wir hier sind, hier in Ogonia. Weißt du, das, was die Servoroboter ausgeteilt haben, waren nicht nur zwei Prallfeldgeneratoren. Es waren auch holographische Aufnahmegeräte. Während du hier stehst und mich anstarrst wie ein Lastgleiter eine Mauer, sind wir, als wir uns

von den Posbis getrennt haben und ihr euren Sieg ausgekostet habt, per Transmitter zur ARIGA transportiert worden. In der einen Zeitspanne, in der ihr uns nicht mehr beobachtet habt, weil ihr dachtet, wir würden nicht mehr entkommen können. Danach hat der Große Reisende Formenergieprojektoren genutzt, um anhand unserer Aufnahmegeräte Formenergiekopien von uns allen zu erstellen. Als ihr die Formenergieprojektionen gefangen genommen habt, habt ihr alles andere vernachlässigt. Ihr habt euch als Sieger gefühlt. Ihr dachtet, ihr habt gegen uns Vierdimensionale gewonnen. Ihr wart nachlässig. Und dumm.“ Dillah grinste. „Du warst nachlässig und dumm, Neunter.“

„Das... Das schützt euch auch nicht! Wir folgen euch auf die ARIGA, und dann...“

„Das Schiff liegt unter einem Paratronschild, und die einzige Öffnung, die mich mit meiner Projektion verbindet, fluktuiert über die gesamte Schirmoberfläche in einem Rhythmus, der eure Fähigkeiten bei weitem übersteigt. Da ihr so nett wart, uns vorzuführen, was ihr vermögt, konnten wir uns perfekt vorbereiten.“

„Wie das möglich ist, fragst du dich? Wo ihr uns doch immer belauscht habt und alles nach eurem Plan ging?“, fragte Reelgar. „Es war eigentlich ganz einfach, als Dean, also der Houlla, der eine Zeit bei uns gelebt hat, uns verriet, dass die überwiegende Mehrheit von euch nie gelernt hat, unsere Schrift ordentlich zu lesen. Geschweige denn einen Code zu entschlüsseln. Also haben wir mit der ganzen Mannschaft schriftlich konferiert und unsere Pläne gemacht. Alles, was wir tun mussten, um es für euch unlesbar zu machen, war, es von rechts nach links ablaufen zu lassen statt von links nach rechts, wie wir normalerweise schreiben. Für euch war es nur Kauderwelsch, aber unsere Leute konnten es lesen und identifizieren, wie ihr seht.“

„Du fragst dich, was das alles soll?“ Randall trat einen Schritt vor und deutete auf Neunter. „Ihr habt uns überrascht, so viel Kredit muss man euch geben. Aber wir haben relativ schnell gemerkt, dass ihr etwas vorhabt, etwas Großes. Ihr wolltet Rache an Kumas, der euch die Spielzeuge weggenommen hat. Also mussten wir euch nur Kumas liefern. Damit das funktioniert hat, bildete unser Roboter Goliath den Grundkörper, und Purfina formte aus ihrer Körpermasse eine Kopie um seinen Leib herum, die Kumas perfekt imitiert hat. Ihr habt in eurer Gier nicht mal gemerkt, dass dieser Kumas ein Stück größer war als das Original. Marus von Vehagen hat die beiden dann mittels seiner Ausrüstung als Zeitagent an genau diesen Platz transportiert, damit ihr denkt, er wäre per distanzlosen Schritt angekommen. Wie wir euch täuschen konnten, willst du wissen? Das ist doch offensichtlich. Natürlich merkt ein Houlla, ob ein Wesen, das er vor sich hat, mehrdimensional ist oder nicht. Für die spürbar mehrdimensionale Komponente hat Dean gesorgt. Und ihr seid prompt drauf reingefallen.“

Ein tiefes Schweigen senkte sich über Ogonia. Dillah deaktivierte ihren Projektor und verschwand. Reelgar hielt es ebenso. Als Randall auch nach dem Projektor griff, rief Neunter: „Warte! Wir werden einen Weg in die ARIGA finden! Wir werden die GLAMOUR und die Boxen zerstören, du wirst es schon sehen!“ Ein grausamer Zug ging über sein weiß geschminktes Gesicht. „Und natürlich behalten wir die von euch, die wir schon gefangen haben!“

„Hast du bei all diesen hochtrabenden Plänen nicht etwas wichtiges vergessen, Neunter von Beta?“, fragte Randall seufzend.

„Hä?“

„Was meinst du wohl, warum wir diese ganze Inszenierung mitgemacht haben? Was denkst du, war für uns dabei drin, inklusive dem Risiko, dass wir die Verschwundenen nicht wiederkriegen? Was denkst du, ist es wert, so weit zu gehen?“

„Ihr wolltet Weißerschwarzer Fels im Hyperraum amüsieren?“ Er stockte. „Dean?“

„Wir wollten euch dazu bringen, vorzuführen, wie ihr Kumas ausschalten wolltet, denn darum ging das ganze Schauspiel doch. Erst wenn Kumas aus dem Spiel ist, könnt ihr in Ruhe eure Spielzeuge entführen. Also habt ihr genau diesen Moment vorausgeplant. Und dann eure beste Gelegenheit auf einen Roboter und einen Matten-Willi verschwendet. Und jetzt werdet ihr euch fragen, was wir davon haben. Ich sage es dir, ich sage es euch allen: Wir haben da gar nichts von.“ Randall deutete hinter den selbst ernannten Richter. „Aber er hat etwas davon. Eine ganze Menge sogar. Hallo, Kumas.“

„Hallo, Randall. Ich wünschte, mein Besuch hätte einen besseren, fröhlicheren Grund. Hallo, Neunter von Beta. Du lernst wirklich nie dazu, oder?“

Ganz, ganz langsam wandte sich der Houlla um, sah hinter sich und fuhr aufs Äußerste entsetzt in sich zusammen. „HELLER TON IN HYAZINTH!“ Sein Kopf ruckte zu den versammelten Houlla herum, aber bevor er auch nur ein Wort sagen konnte, bewegte Kumas einen seiner Arbeitstentakel, woraufhin die schaulustigen Houlla verschwanden, als hätte es sie nie gegeben. Es blieben nur Neunter und seine Beisitzer.

Neben dem Mächtigen tauchte die massige Gestalt eines Oxtorners auf. Sein Grinsen schien amüsiert, aber auch verärgert. „Danke für deine Hilfe, Mächtiger.“

„Danke für deine Hilfe, Weißerschwarzer Fels im Hyperraum.“

„Und was machen wir jetzt mit ihnen?“

„Zuerst einmal nehmen wir sie mit in den Hyperraum. Dort wartet bereits Kalquam Hexaquantenlicht auf sie. Er wird sich ihrer annehmen und ihnen ein paar Jahrhunderte die Regeln für die Interaktion mit der vierdimensionalen Ebene beibringen. Für diese Unterbrechung seines Lebens ist er übrigens nicht gerade

dankbar. Dann holen wir die anderen Besatzungsmitglieder aus dem Hyperraum zurück.“ Er machte eine neue Geste mit einem seiner Arme, und die letzten acht Houlla verschwanden ebenfalls, mit ihnen ihr Richterpodest.

Der Mächtige und Dean sanken zu Boden, bis sie vor Randall standen. „Das war gute Arbeit, Randall Ajava.“

„Danke, Kumas, Dean. Das war Rettung in letzter Sekunde. Dean, ich freue mich, dich wieder auf unserem Schiff begrüßen zu dürfen. Du und deine Freunde sind uns willkommen, wenn sie sich zu beherrschen wissen, wie du es tust.“

„Oh, für diese Houlla halte ich meine Hand in den Konverter.“ Er deutete hinter sich auf das kleine Meer hinaus. „Äh, ist es nicht an der Zeit, dass... ihr wisst schon.“

„Ach ja“, sagte Randall verdutzt. „Weißt du, wir haben Agrir Domart, sagen wir ausgeschaltet. Hätte er als Haluter in diesen Konflikt eingegriffen, hätten die Houlla eventuell Panik bekommen und nicht so agiert, wie wir es gehofft haben. Durch sein Planhirn ist er selbst für fünfdimensionale Wesen wie sie eine Bedrohung. Deshalb erschien es uns das Beste, ihm zu raten, einfach weiter zu schlafen und auf den Wellen zu treiben. Auch er hat keine Probleme, die rückwärts geschriebenen Nachrichten zu lesen, die wir ihm auf seine Datenbrille geschickt haben. Sein Planhirn hat die Botschaften aufgenommen, analysiert, und, solange alles nach unserem Plan verlief, sich weiter dazu entschlossen, noch länger zu schlafen. So konnten wir Neunter und die anderen in Sicherheit wiegen und den Plan bis zum Ende durchziehen.“ Randall tippte auf seinem Armbandkomm. Kurz darauf hörte man vom Meer aus ein Gähnen, das einem rülpsenden Blauwal Ehre gemacht hätte. „Gibt es noch Fleisch nach Maharani-Art?“, gellte es zu ihnen herüber.

Randall lachte und gab eine Anweisung an das nächste von Posbis geführte Restaurant in seinen Komm ein. „Wir kehren dann per Transmitter auf die GLAMOUR zurück und erwarten die Ankunft der Entführten.“

„Es wird nicht lange dauern“, versprach der Mächtige. „Über jeden einzelnen von ihnen wacht einer von Weißerschwarzer Fels im Hyperraums Freunden.“

„Auch dafür bin ich dankbar.“ Er berührte eine Taste auf seinem Armbandkomm und verschwand.

„Dann an die Arbeit, würde ich sagen.“ Der Kopffüßler hob einen Tentakel, und Sekunden darauf waren der Houlla und der Mächtige auf dem Weg in den Hyperraum.

Interregnum 5

Agrir Domart beschloss, den Tag weiter so zu verbringen, wie er ihn bisher verbracht hatte. Auf dem Meer treibend, snackend und eine ansprechende Flüssigkeit zu sich

nehmend, eine neue Soap schauend und weiter das zu praktizieren, was die Galaktiker „entspannen“ nannten. Oder auch „faulenzen“.

Neben ihm gab es eine Bewegung im Wasser, die auf ihn zuführte. Agrir registrierte es, doch da die Krise augenscheinlich vorbei war, ignorierte er sie, bis sich der Verursacher der Bewegung als eine Art aquatische Lebensform herausstellte, die da auf ihn zuhielt. Als die Gestalt das Floß berührte, verwandelte sich der Fladen in eine junge Menschenfrau. „Bitte um Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen.“

Agrir Domart öffnete zwei seiner Augen. „Purfina. Erlaubnis erteilt. Ist die Gefahr vorbei?“

„Du meinst die Überraschung? Ja, die ist vorbei. In Gefahr waren wir wohl wirklich, aber jetzt so im Nachhinein war sie nicht so groß, wie wir anfangs befürchtet haben. Darf ich dir Gesellschaft leisten?“

„Nur zu. Du darfst dich auch bedienen. Aber ich warne dich. Maharani-Küche ist eine sehr scharfe Küche.“

„Junge, Junge“, sagte Purfina, als sie ein faustgroßes Stück Zuchtfleisch aus dem Eimer entnahm, „du lebst echt nicht schlecht hier.“

„Es ist sehr entspannend und ansprechend, ja.“ Der haluterähnliche Riese streckte sich ein wenig. „Ab und an muss man auch mal nichts tun, dann macht das etwas tun später umso mehr Spaß.“ Er verzog den Mund zum halutischen Äquivalent eines Grinsen. „Habe ich von Randall.“

„Na, der muss es ja wissen. Oooh, das ist ja wirklich scharf!“

„Habe ich doch gesagt. Trink Buttermilch, das hilft.“

„Uff, danke. Das hilft wirklich. Aber es schmeckt auch ziemlich gut, das Fleisch.“

„Ich weiß. Was ist mit denen, die entführt wurden?“

„Kommen nach und nach zurück. Aber soweit ich weiß, wurde Marcus von Deans Verbündeten so gut versteckt, dass sie immer noch nach ihm suchen.“

„Hauptsache, er ist bald wieder da.“ Agrir griff nach dem Eimer und angelte sich ein krosses Stück Fleisch. „Hauptsache, er will zurückkommen. Er ist doch einer dieser Intellektuellen. Was, wenn die Erfahrung Hyperraum ihn so sehr reizt, dass er da bleiben will?“

„Das gehört eigentlich zu den Dingen, die man nicht ausspricht, damit sie nicht passieren“, mahnte Purfina. „Aber in diesem Fall ist das egal. Denn selbst wenn Marcus sich entschließen würde, nicht in den Einsteinraum zurückkehren zu wollen, Betia würde ihn holen. Und wir reden hier noch nicht mal von Dillah.“

Der haluterähnliche Riese ließ ein mittellautes Grollen hören, das bei Halutern als amüsiertes Kichern durchging. „Da hast du wohl Recht, Purfina.“

„Danke, dass ihr mich gefunden habt, Dean. Danke, dass ihr mich gerettet habt, Kumas.“

„Schon gut, Betia. Ich war es ja, der euch die Houlla aufs Auge gedrückt hat. Ihr wart es, zugegeben, die trotz Verbot an den Kokons herumgespielt habt, aber ich war es, der es für eine gute Idee gehalten hat, den Prä-Geburtstrieb der Houlla für eure Reise zu benutzen.“

„Es waren ja nicht alle so erschreckend unreif, das muss ich zu meiner Verteidigung aber anführen.“

„Schon gut, Dean, du hilfst uns, niemand nimmt dir ausgerechnet das übel. Die Anderen...?“

„Die haben wir schon gefunden und zurückgeschickt. Du bist am zweitbesten versteckt worden, und der Houlla, der dich entführt hat, war extrem uneinsichtig. Jetzt sind wir dabei, den Letzten aufzuspüren. Natürlich handelt es sich um Marcus. Und ich dachte mir, du würdest gerne dabei sein.“

„Gut mitgedacht, Dean. Wo also ist mein Kerl?“

„Blau von vier hat ihn versteckt. Dabei hat sie einen Teil meiner Kraft genutzt, was es eigentlich erleichtern sollte, sie zu finden. Eigentlich denke ich, habe ich Blau von vier richtig eingeschätzt, aber wenn sie mich hintergangen hat, könnte unsere Suche noch länger dauern.“

„Musst du so etwas laut aussprechen?“, beschwerte sich Betia. „Die Terraner haben da ein Sprichwort: Male den Teufel nicht an die Wand.“

„Seit wann interessiert sich eine Arkonidin für terranischen Aberglauben?“, erwiderte Dean. „Es sind interessante Zeiten“, konterte sie.

„Das sind sie zweifellos. Könnte das die Spur sein, Weißerschwarzer Fels im Hyperraum?“

„Ja, das sieht so aus wie eine Spur, die Blau von vier für mich zurücklassen würde. Wir müssen... Moment... hier lang, dann hier, ein wenig die Frequenz ändern, noch ein kleines bisschen tiefer in den Librationsraum... Ja, da ist es.“ Dean deutete auf ein großes, massives Schott. Er machte eine einladende Geste an Betia. „Dein Kerl ist hier hinter.“

Erleichterung huschte über ihr Gesicht. „Danke, Dean, du hast was gut bei mir.“

„Nicht rausziehen!“, rief plötzlich ein heller Frauensopran von der anderen Seite des Schotts. „Wenn du das machst, dann verliere ich... verliere ich wieder alles, und...“

„Nun stell dich nicht so an. Dieses Spiel geht nun mal so und nicht anders. Also gut, ich schiebe ihn wieder rein. Wenn wir richtig spielen, bin ich dann aber nicht so nachsichtig.“

Ein wohliger Seufzer der Frauenstimme erklang. „So ist es doch gleich viel besser. Ich will doch erst noch von dir lernen, wie man es richtig macht, bevor du es mit mir richtig machst, Marcus!“

Mit hochrotem Kopf suchte Betia von Hozarius nach dem Öffnungsmechanismus, bis sich Dean erbarmte und das Schott für sie öffnete. Die junge Arkonidin sah direkt auf einen gut eingerichteten Freizeitraum mit Couch. Auf der Couch saß Marcus zusammen mit einer Frau, die durchaus als Arkonidin durchgehen konnte – und beide waren splitterfasernackt. Vor ihnen, auf einem Tisch, der zur Couch passte, stand ein Stapel mit Holzrechtecken, die so geschnitten waren, dass drei immer eine Grundfläche bildeten, egal ob längs oder quer gestapelt. Sie waren etwa in dreißig Schichten zu einem Turm aufgebaut worden. Viele Spielsteine waren bereits herausgezogen und obenauf platziert worden, und der Turm hatte einiges an Stabilität verloren, aber noch hielt er. Gerade schob Marcus einen Stein wieder an seinen Platz zurück. Beide sahen zum Schott, wo Betia stand und um Fassung rang. „Ihr... spielt Jenga?“

„Hallo, Betia. Blue, das ist Betia, meine weibliche Hälfte. Sag hallo.“

„Hallo, Betia. Ich freue mich, dich kennenzulernen. Ah, Heller Ton in Hyazinth, Weißerschwarzer Fels im Hyperraum. Habt ihr also meine Fährte gefunden.“

„Ja, wir spielen Jenga. Bis eben war es Schach, davor haben wir Quaddel gespielt. Aber das ist dann langweilig geworden.“

„Wir haben alles gut gefunden, danke, Blau von vier.“

„Aber ihr seid NACKT!“

„Ja. Und ich frage mich, warum du mit deinen Klamotten am Leib entführt wurdest, und ich nicht!“

„Das spielt doch jetzt gar keine Rolle! Warum habt ihr schwarz bemalte Gesichter?“

„Ach, das interessiert dich? Wir haben eine Abmachung. Der, der gewinnt, darf dem Verlierer etwas Körperliches antun, und zufällig hatte Blue einen Markierstift zur Hand.“ Marcus grinste. „Ist doch lustig.“

„Augenscheinlich.“ Betia atmete hörbar aus. „Also, seid ihr mit spielen fertig, oder sollen wir später wieder kommen?“

Blue sprang auf. „Kein Problem. Wir können sofort aufbrechen. Ich habe schnell gepackt.“

„Aufbrechen?“, fragte Betia.

Dean zuckte die Achseln. „Das ist der Preis dafür, dass sie mir geholfen hat. Jeder Houlla auf meiner Liste wollte etwas anderes, und sie will halt mit mir in den Einsteinraum hinabsteigen und einige Zeit dort leben.“

„Ich habe ihr versprochen, dass wir ihr noch mehr Spiele zeigen“, sagte Marcus vorsichtig. „Das ist doch in Ordnung?“

Betia warf die Arme hoch. „Von mir aus! Ich für meinen Teil bin froh genug, dass ich dich wieder habe. Aber eines interessiert mich dann doch. Wenn ihr dem Verlierer etwas Körperliches antun dürft, warum habt ihr da nicht an Sex gedacht?“

„Wieso? Hättest du Sex haben wollen, Betia?“, fragte Blue.

„Vorsicht, mein kleines Häschen, ich war nie ein Kind der Traurigkeit und ich bin es auch heute nicht. Darum überlege dir, was du dir wünschst.“

„Muss ich da nicht erst mal gegen dich ein Spiel verlieren, damit du überhaupt daran denken kannst?“, konterte sie.

Betia zeigte mit dem rechten Zeigefinger auf die Houlla. „Die da gefällt mir. Die behalten wir. Und jetzt komm, Schatz. Wir gehen zurück auf die GLAMOUR und holen dir deine Klamotten zurück.“

„Ja, mein arkonidischer Engel.“ Zu dritt verließen sie die Wohnung.

„Weißhaarige Frauen sind wohl seine Schwäche, eh?“, fragte Dean grinsend. „Oh, entschuldige, ich vergaß, dass du kein Humanoider bist, Heller Ton in Hyazinth.“

„Das heißt aber nicht, dass ich gar keine Ahnung von solchen Dingen habe. Und ja, Marcus' Schwäche sind weißhaarige Frauen.“ Er ließ ein paar glucksende Geräusche hören, die Gelächter sein konnten, dann drehte er der Wohneinheit den Rücken zu.

„Kommt ihr?“, rief Blue zu den beiden herüber.

Hinter ihnen verschwand das Schott, als hätte es nie existiert.

Epilog

„Hey, hey, hey! Willst du in deinem Leben einmal Großes leisten?“

Großartige Szenerie aus einem Sonnensystem, das fünf Sonnen und sechzig Planeten auf den unterschiedlichsten Bahnen um diese Sonnen zeigt.

„Oder bist du einfach ein harter Arbeiter, der eine Aufgabe fürs Leben sucht, die ihn erfüllt und bestätigt?“

Noch phantastischere Szene mit einem Amorphen, der ein Aggregat integriert, sich umwendet und einen riesigen Turm herabsieht, der nur aus diesen Aggregaten zu bestehen scheint.

„Bist du ein Genie oder willst du dich einfach mal verwirklichen?“

Ein Tintenfischähnliches Wesen benutzt zwei Arme, um mit einer Art Kreide Formeln an eine Tafel zu schreiben, während drei weitere Arme auf einem Terminal einhacken und die restlichen drei Arme dazu benutzt, um seinen Vortrag vor einer ganzen Klasse dieser Wesen mit Gesten zu untermauern.

„Oder geht es dir um Reichtum, die Gelegenheit, dir alles kaufen zu können was du willst – oder erst das zu erschaffen, was du haben willst?“

Neue Szene. Ein Humanoider sitzt beim Frühstück. Das Bild zoomt von ihm zurück, zeigt, dass die Tafel immer größer und breiter wird, bis der Frühstücksraum zu einem riesigen Saal in einem noch gigantischerem Raumschiff wird.

„Vermögen, Ruhm, ewiglich beständige Arbeit und Bestätigung, all das kannst du hier erwerben, wenn du teamfähig, ausdauernd und motiviert bist.“

Neue Szene einer gemischten Truppe, die in einer Anlage zur Entspannung ausruht. Ironischerweise ruht ein Humanoider mit fliehender Stirn in einem Becken, dass mit Münzen aus Weißgold gefüllt ist.

„Wenn eine dieser Eigenschaften auf dich zutrifft, wenn du Teil des Ganzen sein willst, wenn du bereit bist an etwas wirklich Großem zu arbeiten, dann bewirb dich doch noch heute! Sende sie noch heute ab, deine Bewerbung für die multifunktionelle Baustelle von Kumas, dem Mächtigen!“

Neues Bild. Wasserstoffatmer, Kiemenatmer, Cyborgs, Humanoide verschiedenster Abstammung und einige Wesen, die nicht auf den ersten Blick zu identifizieren sind, stehen beieinander und winken in die Kamera – mit dem geeignetsten Körperteil.

* * *

Für viele Menschen war auf einer Reise nicht das Ziel entscheidend, sondern ausschließlich der Weg, den man dabei zurücklegte. Die Reise war das Ziel. Auf Randall Ajava und die Crews der GLAMOUR, der ARIGA sowie der zehn Posbi-Boxen traf das definitiv nicht zu. Für sie war das Ziel ihr lang ersehntes Ziel. Und als sie die übliche Werbesendung von der Baustelle des Mächtigen Kumas empfangen, war das schon ein gewaltiger Schritt in Richtung Ziel. Zumindest für jene an Bord, die das Angebot des Kopffüßlers mit den acht Handlungsarmen und den vier Fortbewegungsarmen annehmen wollten, auf seiner Baustelle im Sinne der Kosmokraten zu arbeiten.

Randall konnte ein zufriedenes Lächeln nicht unterdrücken, während die Werbesendung auf dem Hauptholo abgebildet wurde. Sie erinnerte ihn an den Urlaub, den sie nach ihren Erlebnissen im Paralleluniversum des Pangalaktischen Bundes in der Baustelle verbracht hatten. Den hatte er sehr genossen. Nach allen Erlebnissen, die sie mittlerweile angehäuft hatten, war es sicher nicht verkehrt, wenn jene von ihnen, die nach Merdock zum Solaren Imperium weiterflogen, erneut einen Urlaub antreten würden. Das würde es auch erleichtern, sich von jenen zu verabschieden, die in Kumas' Dienste treten wollten.

Garet Liit Zohma winkte ihm zu. „Wir haben Kontakt mit der Leitstelle, Randall.“

„Durchstellen. Hallo, Leitstelle. Dies ist die GLAMOUR unter dem Kommando von Randall Ajava.“

„Hier Leitstelle Süd. Admiral Ajava, ihr Schiff, die ARIGA und die zehn Boxen der Posbis wurden bereits angekündigt. Bitte entkoppeln Sie den Verband und passieren Sie die BARRIERE über das Portal vier. Ein Leitfeuer geht augenblicklich an Sie heraus.“

„Leitsignal bestätigt.“

„Okay, Dean, dann bring uns mal rein.“

„Ja, Sir. Empfange Leitsignal. Identifiziere Koordinaten. Verband entkoppelt sich, wir übernehmen die Spitze, die ARIGA folgt uns als zweites Schiff.“

„Sehr schön. Hast du dir schon Gedanken wegen deines Namens gemacht? Der, den du bei uns tragen willst?“

Der Houlla sah nicht mal zurück. „Schon. Aber es ist etwas schwierig für mich. Wenn ihr alle nichts dagegen habt, würde ich gerne bei Dean bleiben, weil Namen auch bei den Terranern üblicherweise mehrfach vergeben sein können. Zur besseren Abtrennung vom richtigen Dean Senler habe ich ja bereits mein Gesicht modifiziert, sodass wir bestenfalls als Brüder durchgehen. Was meinen Nachnamen zu besseren Identifikation angeht, so dachte ich an ein Element meines Houlla-Namens. Dean Weiß, Dean Schwarz, etwas in der Art. Oder Dean Hyper. Ja, Dean Hyper würde mir wahrscheinlich gut gefallen.“

„Dean Hyper? Es gibt schlimmere Namen. Was ist mit den anderen?“

Dean deutete hinter sich, wo Blue zusammen mit Marcus und Betia stand und den Anflug beobachtete. „Was sie angeht, so wird sie weiterhin Blue heißen. Der Name gefällt ihr. Ob sie sich für einen Nachnamen entschieden hat, weiß ich nicht.“

„Kann ich nicht einfach auch Hyper heißen? Blue Hyper und Dean Hyper?“, fragte sie.

„Also, ich habe da nichts gegen.“

„Blue Hyper also. Und das Ding da?“, fragte Randall, auf den kleinen Gnom mit der Narrenkappe deutend, der vor Nhari einen Purzelbaum schlug, welcher ihn über Reelgars Füße rollen ließ. „Wie ist der überhaupt an Bord gekommen?“

„Er war mein wichtigster Agent in der ganzen Geschichte“, versicherte Dean. „Dafür hat er sich als Narr getarnt, und siehe da, diese Rolle gefällt ihm. Aber keine Sorge, er kann auch ernsthaft sein und seinen Teil zur Arbeit beitragen. Hey, Narr, hast du dir schon einen Namen ausgesucht, den die Vierdimensionalen aussprechen können?“

Der Narr hielt in der Bewegung inne und richtete sich auf. Dabei nahm er schnell eine Körpergröße von über zwei Metern an. „Ich weiß nicht. Narr gefällt mir. Aber es sollte nicht ganz so offensichtlich sein. Es gibt da diesen englischen Namen mit Narr drin: Fooley. Das wird mein Nachname.“

„Und der Vorname?“

„Ich weiß nicht? Hans? Peter? John? Axel? Li? Takei?“ Der Narr beugte sich vor und schrumpfte wieder in sich zusammen, um ein Rad zu schlagen. „Sucht euch einfach einen aus.“

„Wäre das also auch geklärt“, sagte Randall.

„Hier ist die Leitstelle. GLAMOUR, wir haben hier mehrere Anfragen von Schiffen der Baustelle, die euren Verband eskortieren wollen, sobald ihr durch das Portal geflogen seid. Stimmt ihr dem zu?“

Erstaunt sah der Plophoser auf. „Natürlich stimmen wir zu. Eine große Ehre.“

Auf dem Holo sah er, wie die GLAMOUR als erstes Schiff das Sonnensechseck erreichte, das einzig eine sichere Passage durch die BARRIERE bot. Sie passierte eine der Sonnen mit nur einer Million Kilometern Abstand. Auf der anderen Seite erwarteten sie mehrere tausend Ortungsimpulse von Schiffen aller Größen und Klassen von mindestens siebzig unterschiedlichen Völkern. Auf den Funkfrequenzen regneten Glückwünsche an die kleine Flotte herein.

Reelgar sah zu Randall herüber. „Sind wir hier berühmt?“

„Augenscheinlich sind wir das. Dean, lass unsere GLAMOUR von ihnen in die Mitte nehmen. Dann folge den Koordinaten zur Werftwelt, die Kumas uns überlassen hat.“

„Aye, Captain. Ich meine Admiral.“ Der falsche Oxtorner grinste. „Das macht alles einen Riesenspaß. Ich könnte mich dran gewöhnen.“

Wie zur Antwort schlug der Narr vor Deans Sessel ein Rad von links nach rechts und kicherte mit einer sehr hohen Stimme.

„Ihm macht es anscheinend auch Spaß“, sagte Randall.

Langsam beschleunigten die GLAMOUR, die ARIGA und die zehn Boxen, während die tausenden Schiffe von rund siebzig Völkern eine Begleitformation einnahmen und ihre Geschwindigkeit mit ihnen synchronisierten. Gemeinsam ging der riesige Verband in den Hyperraum, ihrem neuen Ziel entgegen. Für einige von ihnen bedeutete das, dass sie endlich Zuhause angekommen waren.

ENDE

Jahrelang sind ARIGA und GLAMOUR miteinander geflogen, haben ihre Besatzungen Abenteuer erlebt, wie sie selbst die Unsterblichen eher selten erleben; haben Dinge, Orte und Personen gesehen, die einem Normalsterblichen eigentlich verschlossen bleiben.

*Nun haben sie sich getrennt. Während der größere Teil, über drei Tonnen Howalgonium an Bord, in die Milchstraße zurückgekehrt ist und sich Meldor von Yolona gestellt hat, wurden Randall und Gefährten mit dem Daruum konfrontiert. Doch dank dem falschen Dean Senler konnten sie die Situation meistern. Wie es ihnen weiter ergeht, erfahren sie in der Baustelle von Kumas. Dort soll ein besonderes Ereignis stattfinden: **Der Aufstieg**.*

Dies ist auch der Titel des nächsten Bandes von Alexander Kaiser.